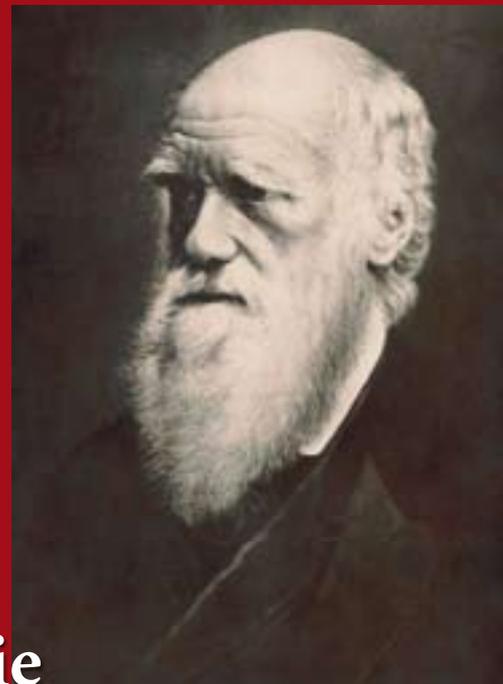
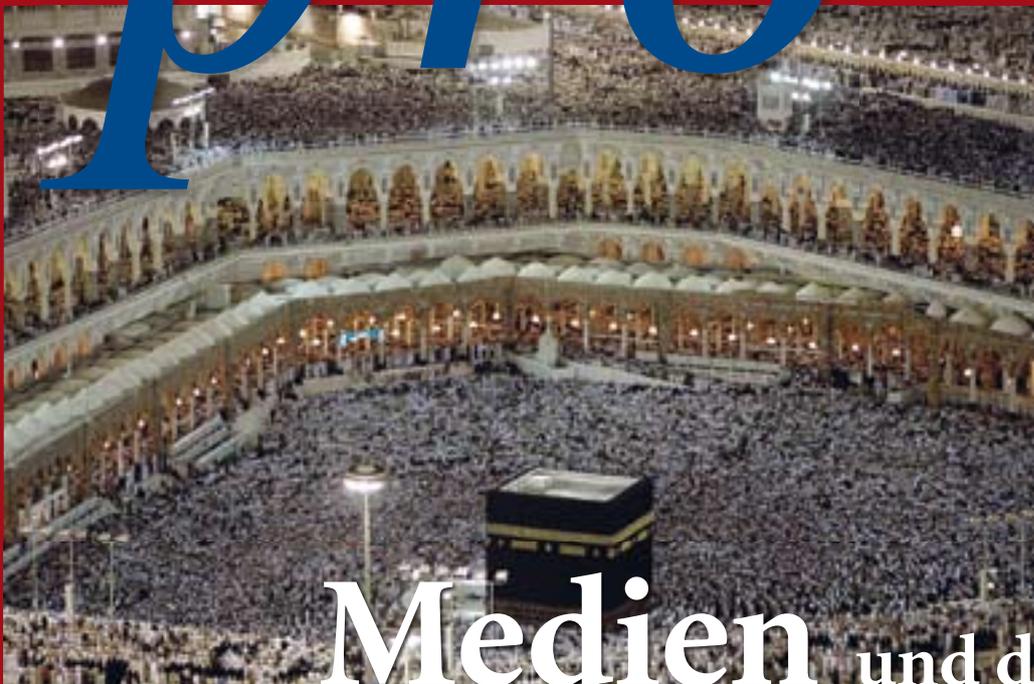


pro



Medien und die

Glaubenskriege

Von Kreationisten, Islamisten, Fundamentalisten



Gong-Verleger Hermann Poppen im Interview
über Werte in den Medien und „ProChrist“


ProChrist
mit Ulrich Parzany 2006

Geschenke zur Konfirmation aus Ihrem Verlag **Johannis**



Stephan Volke
 ● **Hier ist Leben**
 Bild-Text-Band, 40 Seiten, davon 18 Bildseiten, gebunden, 17,5 x 16 cm, € 7,95
 Täglich sind wir von tausend Worten umgeben. Dieses Buch nimmt die jungen Leserinnen und Leser mit auf eine Entdeckungsreise zu dem, der Worte von Bedeutung, Worte des Lebens gesagt hat, die uns prägen und verändern können.

NEU!

Bestell-Nr. 05 712
 ● **Konfirmation**
 ISBN 3-501-05712-1
 Bestell-Nr. 05 713
 ● **Erinnerung an den biblischen Unterricht**
 ISBN 3-501-05713-X

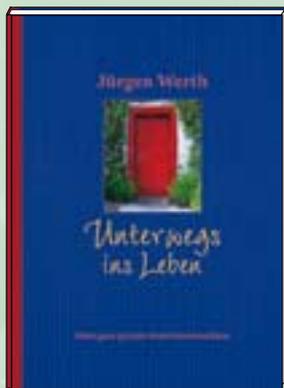
Bestell-Nr. 552 075
 ● **Konfirmation**
 ISBN 3-501-52075-1
 Bestell-Nr. 552 076
 ● **Erinnerung an den biblischen Unterricht**
 ISBN 3-501-52076-X
 Bestell-Nr. 552 077
 ● **Neutrale Ausgabe**
 ISBN 3-501-52077-8



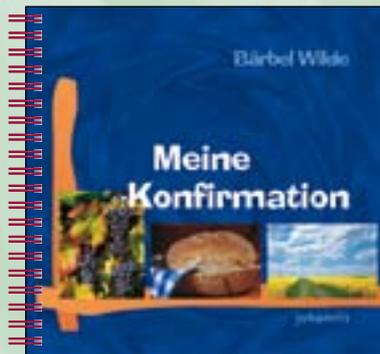
NEU!

Arno Backhaus
 ● **Du glaubst wohl, du bist was Besonderes? Und du hast absolut Recht!**
 64 Seiten, spiralisiert, Hardcoverdeckel, 16 x 11,8 cm
 € 7,-
 Gepfefferte Sprüche des bekannten E-fun-gelisten Arno Backhaus, grafisch kongenial umgesetzt von Rainer E. Rühl.

Konfirmationsalben – beliebt und wertvoll

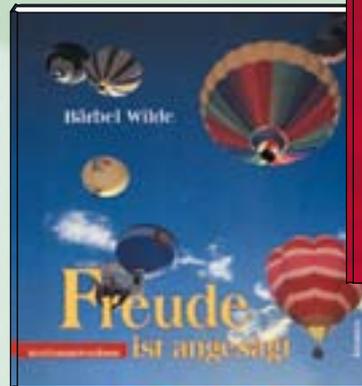


Jürgen Werth
 ● **Unterwegs ins Leben**
 40 Seiten, gebunden, 21,3 x 28 cm,
 € 14.95
 Bestell-Nr. 05 676
 ISBN 3-501-00676-4
 Das Konfirmationsalbum in zeitgemäßer innovativer Gestaltung

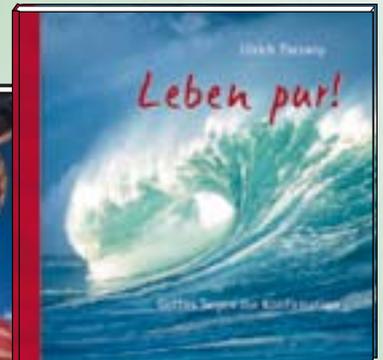


Bärbel Wilde
 ● **Meine Konfirmation**
 60 Seiten, Spiralbindung, 21 x 21 cm,
 € 10.95
 Bestell-Nr. 57 100
 ISBN 3-501-01506-2
 Ein jung gestaltetes Album zur Erinnerung an eine wichtige Lebensstation. Mit Eintragungsmöglichkeiten und ausreichend Platz für Fotos.

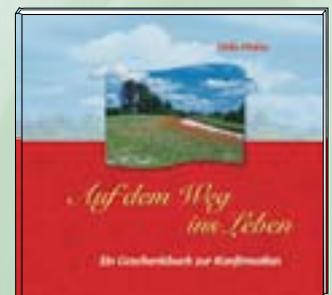
Drei Bild- und Geschenkbände zur Konfirmation



Bärbel Wilde
 ● **Freude ist angesagt**
 36 Seiten gebunden, 22 x 23,5 cm,
 € 9.95
 Bestell-Nr. 57 072
 ISBN 3-501-01213-6
 Der beliebte Klassiker.



Ulrich Parzany
 ● **Leben pur!**
 Gottes Segen zur Konfirmation
 48 Seiten, viele Farbbilder, gebunden, 21,5 x 21,5 cm,
 € 10.95
 Bestell-Nr. 05 811 ISBN 3-501-05811-X
 Lebendige, zupackende Texte treffen die Lebenswirklichkeit junger Leute.



Udo Hahn
 ● **Auf dem Weg ins Leben**
 Ein Geschenkbuch zur Konfirmation
 40 Seiten, davon 18 Farbbildseiten, gebunden, 17,5 x 16 cm,
 € 7.95
 Bestell-Nr. 05 708 ISBN 3-501-05708-3
 Udo Hahn gibt Konfirmanden Impulse unter Überschriften wie: Ich bin einmalig, Ich bin geliebt, Ich bin traurig, Ich will frei sein, Ich bin nicht allein. Junge Leute zu erreichen, ist eine Kunst. Der Autor beherrscht diese Kunst.

Je 40 Seiten, viele Bildseiten, Format 10,6 x 10,6 cm, gebunden,
 € 3.95

Vier Bändchen, jedes geeignet als ideales »kleines« Geschenk.



Bestell-Nr. 552 041
Claudia Filker
 ● **Du bist geliebt**



Bestell-Nr. 552 042
Jürgen Werth
 ● **Du bist wirklich wertvoll**



Bestell-Nr. 552 043
Hermann Traub
 ● **Du hast Zukunft**



Bestell-Nr. 552 044
Ruth Heil
 ● **Du darfst dich freuen**



Liebe Leser,

in den letzten Wochen haben sich die Ereignisse regelrecht überschlagen: Die „Glaubens-kriege“ sind ausgebrochen, titeln zahlreiche Medien. Zuerst war es der „Glaubenskrieg um die Evolution“, jetzt haben Tausende gewaltbereiter Moslems der westlichen Welt den Kampf angesagt. Der Grund: sie protestieren gegen Mohammed-Karikaturen. Die Proteste schlagen in Gewalt um, der „Krieg der Kulturen“ ist ausgebrochen. Lange haben das Beobachter nicht für möglich gehalten, doch viele Christen haben es befürchtet. Um so wichtiger ist es, dass in den Medien über die Zusammenhänge aufgeklärt wird und sich Politiker klar zu den Wurzeln unseres christlichen Abendlandes bekennen. Das tun viele – und das macht Mut. Auf den Seiten 4 bis 13 befassen wir uns mit den aktuellen Debatten.

Besonders empfehlen möchte ich Ihnen, liebe Leser, auch das Interview mit dem Geschäftsführer des Gong Verlages, **Hermann Poppen**. Er hat die Programmzeitschrift „Gong“ zu einem wertorientierten Magazin entwickelt. „Damit sind wir auf dem richtigen Kurs“, sagt Hermann Poppen. Es ist eine Verlagsgeschichte, die bemerkenswert ist (Seite 14).

Vor wenigen Wochen fand in Berlin die Preisverleihung unseres Medienpreises „Goldener Kompass“ statt. Wir durften Menschen auszeichnen, die fair über den christlichen Glauben in säkularen Medien berichtet haben. Wie der bekannte Moderator Günther Jauch, der die Eltern der siamesischen Zwillinge Lea und Tabea, Peter und Nelly Block, immer wieder auf ihren christlichen Glauben angesprochen hat. „Durch unsere Berichterstattung hat auch ein Umdenken bei den Zuschauern eingesetzt. Sie haben gemerkt: Menschliches Leben ist wertvoll“, so Günther Jauch auf der Preisverleihung. Auch andere Journalisten haben sich dafür eingesetzt, dass Christliches in den Medien präsent bleibt (Seite 26).

Am 19. März beginnt die Evangelisation „ProChrist“, an der rund 1.200 Gemeinden in Deutschland und Europa beteiligt sind. Gemeinsam mit anderen Werken engagieren wir uns seit vielen Monaten dafür, dass die Medien auch in diesem Jahr über „ProChrist“ berichten. Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang auf die Rückseite dieser pro-Ausgabe hinweisen: Sie können gerne eine größere Anzahl der aktuellen pro-Ausgaben bestellen und während der anstehenden „ProChrist“-Veranstaltungen an Ihrem Ort auslegen. Natürlich können Sie die pro auch zu anderen Veranstaltungen weitergeben oder regelmäßig auf dem Büchertisch Ihrer Gemeinde auslegen. Nutzen Sie einfach den Coupon auf der Rückseite oder rufen Sie uns an!

Vielen Dank, dass Sie unsere Arbeit begleiten und unterstützen. Wir merken das an vielen Leserbriefen und Reaktionen, die uns täglich erreichen. Wir freuen uns, wenn Sie sich an den Diskussionen beteiligen, die wir in der pro darstellen. Machen Sie weiter so!

Herzlichst, Ihr

Wolfgang Baake

Inhaltsverzeichnis

Titelthema	
Von den „Glaubenskriegen“	4
Karikaturen und Bomben	6
Interview: Hans-Peter Raddatz	7
Wer sind die Fundamentalisten?	9
Schöpfungslehre in der Schule?	12
Medien	
„Mit Werten auf dem richtigen Kurs“: Hermann Poppen im Interview	14
Kommentar	
Dummdreiste Zufälligkeitsapostel	16
Impulse	
B. Richter: Gott sei Dank!	17
Gesellschaft	
Brisantes Buch: „Terroralarm“	18
Interview: Elmar Theveßen, ZDF	19
Aktuell	
kickoff2006: Keine unsportlichen Stubenhocker	20
Musik	
Aktuelle Produktionen	22
Porträt: Benjamin Lechner, sound7.de	23
Bücher	
Bonhoeffer-Jahr: Bücher und Filme	24
Service	
Beschweren, aber richtig!	25
KEP-Medienpreisverleihung	
„Goldener Kompass“: Alle Preisträger und Hintergründe	26
Meldungen	
C.S. Lewis-Preis für Titus Müller	28
„bw family tv“ startet	29
„ideaFernsehen“ auf „Bibel.TV“	29
Sänger: Als Jesus mit Dornenkrone	30
Nach Beschwerde: ARD selbstkritisch	30

Impressum
Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 1869
35528 Wetzlar
Telefon (06441) 915 151 | Telefax (06441) 915 157

Vorsitzende Margarete Kupsch-Loh
Geschäftsführer Wolfgang Baake
pro-Redaktion Andreas Dippel (Leitung), Elisabeth Hausen, Christiane Leuckhardt, Ellen Nieswiodek-Martin, Egmond Prill, Norbert Schäfer, Jörn Schumacher

E-Mail Redaktion pro@kep.de,
editor@israelnetz.com

Anzeigen Christoph Görlach
Telefon (06441) 915 167
Telefax (06441) 915 157
E-Mail anzeigen@kep.de

Internet www.kep.de,
www.medienmagazin-pro.de,
www.israelnetz.com,
www.cma-medienakademie.de,
www.the-good-news.org

Newsletter kep@kep.de, info@israelnetz.com
Satz/Layout Christlicher Medienverbund KEP
Druck dierichs Druck+Media GmbH, Kassel
Bankverbindung Volksbank Wetzlar-Weilburg eG
Kto.-Nr. 101 31 81, BLZ 515 602 31
Schweiz: Zürcher Kantonalbank
Konto 1127-0026.151
Bankenclearing-Nr. 700

Dauerbeihfeher der israelreport (8 Seiten)
Titelbild Redaktion/picture alliance/AP
pro-Abonnenten-Verwaltung:
Anja Günther, Telefon (06441) 915 -1 51, Fax -157,
abo@medienmagazin-pro.de

Von den „Glaubenskriegen“

Zeitungen und Zeitschriften warnen eindringlich, Moderatoren in Fernsehen und Radio ereifern sich wie selten zuvor: „Christliche Fundamentalisten“ wollen die Evolutionslehre abschaffen. Gleichzeitig tobt der „Glaubenskrieg“ um Mohammed-Karikaturen – den „moslemische Fundamentalisten“ führen.

■ Wolfgang Baake

Gott gegen Darwin - der „Glaubenskrieg um die Evolution“ ist ausgebrochen. Dieser Krieg, wie es das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ formulierte, tobt seit Wochen jedoch nicht alleine unter Wissenschaftlern, nein, die Auseinandersetzung hat längst die Politik und Medien erreicht. Dabei fällt eines auf: der „Glaubenskrieg“ wird mehr denn je auf dem Schlachtfeld der Titelseiten und Sonderausgaben von Magazinen ausgetragen. Dabei lassen die großen Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehsendungen keinen Zweifel daran, auf wessen Seite sie



„Bild“ über den „Glaubenskrieg“ radikaler Moslems

stehen. Anhänger der Schöpfungslehre, so genannte Kreationisten (von creatio, „Schöpfung“) werden durchweg als wissenschaftsfeindliche Fundamentalisten dargestellt, die nichts anderes im Sinn haben, als gegen die Evolution ins Felde zu ziehen.

Kampagnen gegen Christen

An diesem Kampagnenjournalismus gegen Christen beteiligten sich beinahe alle Medien. „Päpstlicher als der Papst“ lautet etwa die Schlagzeile über einer Reportage im Magazin „Zeit Wissen“ im Januar. In dem Beitrag werden auch Mitarbeiter der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ begleitet, die in Vorträgen, Büchern und Artikeln kritisch die Evolutionstheorie beleuchten. Sie bieten Alternativen an, setzten sich da-

für ein, dass auch der christliche Glaube an den Schöpfergott nicht vergessen wird. Zu den Zweiflern an Darwins Theorie gehören sie, heißt es in dem Artikel. „Eine kleine Gruppe von Bekennern kämpft gegen den ‚Irrglauben Evolution‘. Ihr Vokabular klingt akademisch, ihre Motivation aber ist biblisch. Und zwar ganz wörtlich“, heißt es weiter, laut „Zeit Wissen“ eben „päpstlicher als der Papst“.

Auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ereifert sich. Christen, die an eine Schöpfung von Welt und Menschen glauben, sind „fehlgeleitete Seelen“. Das „absurde Kreationistentheater Amerikas“ sei „auch mit der Rezitation von Bibelversen nicht zu lindern“. Wolfgang Stock, Professor für Journalistik und früherer FAZ-Redakteur, sieht den Artikel zu Recht als Puzzleteil einer Kampagne. „Mit der Wortwahl, dem Duktus und der beschwörend verächtlich machenden ‚Argumentation‘ des Artikels lässt sich dieser kaum mehr als ausgewogener, abwägender, einem Diskurs verpflichteter Beitrag bezeichnen“, so Wolfgang Stock.

Bush und der Gottesstaat

Immer wieder wird eine Brücke geschlagen zwischen Amerika und Europa. Konkreter: den fundamentalistischen Christen der USA und jenen in Deutschland, die offenbar den gleichen Glauben und die gleichen Ziele haben: den Glauben an Gott, den Schöpfer, und das angebliche Ziel einer Abschaffung der Grundlage aller Wissenschaft und insbesondere der Evolutionstheorie. An der Spitze amerikanischer Christen sehen die Medienvertreter noch immer US-Präsident George W. Bush. Da wundert es nicht, wenn etwa das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ da-

von schreibt, dass Bush von der Errichtung eines „amerikanischen Gottesstaates“ träumt. „In den USA eskaliert ein Kulturkampf. 150 Jahre nach Darwin versucht die religiöse Rechte, die moderne Evolutionsbiologie zu demontieren und damit der aufgeklärten Gesellschaft die Grundlage zu entziehen. Das nächste Ziel der Wissenschaftsfeinde: Europa“, heißt es da weiter.

Nur geringfügig übertroffen wird diese Art der Äußerungen von Joachim Bublath, Moderator der gleichnamigen Wissenschaftssendung im ZDF. Der promovierte Physiker und Leiter der Redaktion Naturwissenschaft und Technik des Zweiten Deutschen Fernsehens widmete eine ganze Sendung der Schelte gegen die Kreationisten und skandierte: „Zitate aus der Bibel sollen die Wissenschaft ersetzen“, dies sei „wissenschaftsfeindliche Gehirnwäsche“, Christen betrieben „Manipulation statt Einsicht und Erkenntnis“ und seien Menschen, die alles viel einfacher wollten und sich in „diffuse Ideen flüchten“.

Fundierte Recherche?

Die Diskussion um Kreationisten ist schon längst keine sachliche Auseinandersetzung mehr, sondern eine Sammlung einseitiger und pauschaler Kritik von Wissenschaftlern und Christen, die nicht zwingend der Evolutionstheorie Glauben schenken. Das allerdings sehen die Verantwortlichen der Zei-

Außerdem zum Thema:

Bericht: Karikaturen und Bomben – Reaktionen mit Waffengewalt

Interview: Hans-Peter Raddatz

Debatte: Wer sind die Fundamentalisten?

Pädagogik: Gehört die Schöpfungslehre in den Biologieunterricht?



US-Präsident Bush: Er unterstützt die christlichen „Glaubenskrieger“, meinen einige Medien.



ZDF-Moderator Bublath: Gegen Kreationisten

tungen und Sender keineswegs so. Markus Schächter etwa, Intendant des ZDF, weist jegliche Kritik von sich. „Aufgabe der Sendereihe ‚Joachim Bublath‘ ist die Berichterstattung aus naturwissenschaftlicher Sicht. Grundlagen der Beiträge sind fundierte Recherchen sowie Gespräche mit hochkarätigen Wissenschaftlern, die sich auf ihrem Gebiet einen Namen gemacht haben“, so der ZDF-Intendant gegenüber „pro“. Zudem seien in der Sendung nicht Christen pauschal beleidigt worden: „Lediglich die im Bild gezeigten radikal-fundamentalistischen Kreationisten wurden als Sektierer bezeichnet, ist es doch ihr erklärtes Ziel, die Evolutionstheorie aus dem Biologie-Unterricht zu verbannen und durch die wörtlich verstandene biblische Schöpfungsgeschichte zu ersetzen“, so Schächter. Gleichwohl will er in der Wissenschaftsredaktion seines Senders tatsächlich anregen, „zusätzlich zu unserer Berichterstattung über das Thema Evolutionstheorie und Kreationismus eine Diskussion ins Programm zu nehmen“. Doch eine faire Diskussion, die von öffentlichem Interesse ist und damit auch ihren Platz in der Berichterstattung einnimmt, verlangt eben die Darstellung beider Seiten. Bedauerlich ist daher, dass in den Köpfen der Öffentlichkeit ein Schema verankert wurde, das Kritiker der Evolutionslehre pauschalisierend zu „christlichen Fundamentalisten“ abstempelt. Nirgends war etwa zu lesen, dass sich die Mitarbeiter von „Wort und Wissen“ klar von

Bewegungen in den USA abgrenzen, die eine Verankerung der Schöpfungslehre im Biologieunterricht mit juristischen Mitteln durchsetzen wollen. „Die Konkurrenz wissenschaftlicher Lehren muss auf der Basis wissenschaftlicher Argumente erfolgen und sollte nicht durch Gerichtsprozesse eingeklagt werden“, so „Wort und Wissen“. Die dort engagierten christlichen Wissenschaftler gehen noch weiter: „Schöpfungslehren können wegen ihres theologischen Bezugs grundsätzlich kein verbindlicher Inhalt des Biologieunterrichtes sein – Schöpfungslehre bleibt eindeutig Thema des Religionsunterrichtes.“ Solch feine Unterschiede in christlichen Ansichten sind wichtig, werden aber in der Berichterstattung erst gar nicht aufgegriffen.

Krieg der Kulturen

Mitten in diese Debatte um „christliche Fundamentalisten“ stößt – beinahe wie aus dem Nichts – die Diskussion um die Gewalt „moslemischer Fundamentalisten“, die gleichzeitig in den Medien geführt wird. Auslöser waren die Karikaturen einer dänischen Zeitung vom Herbst vergangenen Jahres, die angeblich Mohammed darstellen und verunglimpfen. Monate später gehen weltweit Hunderttausende Moslems auf die Straßen, zünden Botschaften an, verbrennen Flaggen europäischer Länder und drohen mit weiterer Gewalt. „Ist das der Krieg der Kulturen?“, fragt die „Bild“. Zuvor hatten

Medien noch die Debatte zwischen Kreationisten und Vertretern der Evolution als „Glaubenskrieg“ bezeichnet – es ist ein Beispiel dafür, wie Pauschalisierung auf den Titelseiten landet.

Viele Christen fühlen sich von abfälligen Äußerungen, wie diese im Zuge der Berichterstattung über Schöpfung und Evolution gedruckt und gesendet wurden, zu Recht diffamiert und in ihrem Glauben verletzt. Gleiches gilt für Moslems, die Karikaturen Mohammeds ablehnen. Beide aber pauschal als „Fundamentalisten“ zu bezeichnen, ist falsch. Denn Christen führen weder in den USA noch in Deutschland einen „Glaubenskrieg“ gegen die Evolutionslehre, sie fordern schlicht die Beachtung ihrer Glaubensansichten. Und das mit Worten und in Gesprächen.

Keine Parolen

Wenn sich Christen eine Stimme verschaffen wollen, tun sie das als mehrstimmiger Chor: je mehr Christen in der Öffentlichkeit ihre durchaus auch unterschiedlichen (Glaubens-)Ansichten fair und ausgewogen darlegen, umso lauter werden sie gehört. Das ist ein Chor, der „Lieder singt“, nicht Parolen skandiert. Nach dem Motto „Parolen statt Lieder“ handeln jedoch moslemische Fundamentalisten, die Gewalt nicht ausschließen und Debatten ablehnen. ■

» Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

Aktuell

Karikaturen und Bomben

Moslems protestieren gegen die Darstellung Mohammeds mit Waffen – und benutzen dazu Waffen. „Mit unserem Blut und unseren Seelen verteidigen wir Dich, Prophet“ – unter diesem Motto sind viele Moslems bereit, bis zum Äußersten zu gehen. Fassungslos sind die einen, die anderen fragen sich: War es wirklich nötig, die Karikaturen zu veröffentlichen?

■ Jörn Schumacher

Aufgestachelte Islamisten stürmen am 4. Februar das deutsche Kulturzentrum in Gaza, schlagen Fenster und Türen ein und verbrennen die Flagge der Bundesrepublik. Der Grund: westliche Zeitungen, darunter auch deutsche, haben Karikaturen über Mohammed abgedruckt, weil sie sich nicht vorschrei-

Hinter dem Protest der Moslems steht theoretisch eine Masse von 51 islamischen Staaten und rund 1,2 Milliarden Moslems. Doch die Mehrheit der Moslems, vor allem in den europäischen Staaten, schließt sich dem Gewaltaufruf nicht an. Zu selbstverständlich sind ihnen die demokratischen Werte geworden, die auch die Meinungsfreiheit mit einschließen. Nur weil jedem Bürger

Gesicht bekommen haben, werfen Europäer aus dem Gazastreifen, obwohl Europa doch Haupt-Geldgeber der Palästinensischen Autonomiebehörde ist. Auf der anderen Seite „aufgeklärte“ Redaktionschefs, die nicht fassen können, dass heutzutage ein paar Zeichnungen einen Krieg losbrechen können.

Die Vorgeschichte

Dabei hat auch diese wie jede andere Geschichte eine Vorgeschichte. In Dänemark leben neben 5,5 Millionen Dänen etwa 200.000 moslemische Zuwanderer. Seit Jahren schwelte eine Debatte um Ausländerfeindlichkeit und Islamophobie im Land. Zugewanderte Moslems wurden in den Medien als „Krebsgeschwür“, „unproduktive Sozialhilfeempfänger“, „Kanaken“ und „Minderheiten mit mittelalterlichen Normen“ bezeichnet. Und auch das Gesetz bestimmt das Leben der einreisewilligen Moslems immer mehr. In dieses Klima platzt die „Jyllands-Posten“ – eigentlich ohne Grund – mit zwölf Karikaturen, die allesamt zum Ziel haben, Mohammed lächerlich zu machen. Sie dürfen das, und die Gesetze, die dies in westlichen Ländern erlauben, können als Geschenk betrachtet werden. Manche Islamisten weisen auf ein angebliches islamisches Verbot hin, Mohammed bildlich darzustellen. Doch seit wann und für wen dieses Verbot gilt, darüber sind sich die Experten uneinig. Auf den Koran kann es sich jedenfalls nicht stützen. Es gibt zahlreiche Abbildungen Mohammeds, die teilweise bis in das 13. Jahrhundert zurückgehen.

„Veröffentlichungen in Wort und Bild, die das sittliche oder religiöse Empfinden einer Personengruppe nach Form und Inhalt wesentlich verletzen können, sind mit der Verantwortung der Presse nicht zu vereinbaren“, besagt der



Foto: picture alliance

Moslems protestieren gegen die Darstellung Mohammeds. Jugendliche in Beirut verbrennen die dänische Flagge.

ben lassen wollten, was sie veröffentlichen dürfen und was nicht.

Es ist mittlerweile egal, ob die zwölf Karikaturen bereits vor über vier Monaten in der dänischen Tageszeitung „Jyllands-Posten“ in Århus veröffentlicht wurden, wie provokant sie sind oder ob sich die Verantwortlichen längst entschuldigt haben. Der Protest unter Moslems breitete sich aus wie ein Waldbrand und beherrscht derzeit die Medien.

seine Rechte gewährt sind, sind auch Religionen staatlich geschützt, das wissen auch die Moslems hierzulande.

Doch die brutalen Übergriffe auf völlig unschuldige Europäer, die Stürmung von Botschaftsgebäuden und die Verbrennung von skandinavischen Flaggen zeigt, dass hier zwei Welten aufeinanderprallen. Fanatische Moslems, die mit großer Wahrscheinlichkeit nicht eine der umstrittenen Karikaturen zu

deutsche Pressekodex. Daher darf hierzulande jeder Protest erheben, wenn beispielsweise ein Satiriker in einer bisigen Kabarettssendung dem Papst nahe legt, sich Nägel zu besorgen und sich wie Jesus ans Kreuz zu hängen.

Wenn sich jedoch Tausende Moslems verbrüdernd und zu den Waffen greifen, zeigt das den grundlegenden Riss zwischen beiden Gesellschaften auf. „Die dürften kaum wissen, wo Århus liegt.

Ich weiß es selber nicht“, wunderte sich der Betreiber des jüdischen Informationsportals „Hagalil“, das Anfang Februar „gehackt“ wurde. In der arabischen Welt werden fast wöchentlich Karikaturen veröffentlicht, die Juden und Amerikaner auf das Schmutzige beschimpfen. „Hagalil“ hatte diese mindestens ebenso provokanten Zeichnungen denen aus Århus gegenübergestellt - und wurde prompt von einem

islamischen Hacker komplett gelöscht.

Viele Moslems stört dabei gar nicht so sehr die Abbildung Mohammeds selbst. Vielmehr ist es das Klischee, das manche der dänischen Karikaturen vermitteln. Mohammed mit einer Bombe im Turban - „Das ist doch wieder dieses Klischee, dass die Muslime generell Terroristen sind“, empörte sich eine ägyptische Journalistin. Seltsamerweise bestätigt jedoch die gewaltsame Re-

Interview

„Achtung vor dem Wertesystem“

Islam-Experte Hans-Peter Raddatz über Meinungsfreiheit, europäische Kultur und moslemische Proteste

Moslems in Aufruhr: gewaltsame Proteste nach Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen. Wir haben mit dem Islamexperten und Buchautoren Hans-Peter Raddatz über seine Einschätzung gesprochen. Die Fragen stellte Jörn Schumacher.

pro: Ist es in Ihren Augen richtig, dass sich die westlichen Zeitungen, allen voran die „Jyllands-Posten“ aus dem dänischen Århus, für die Karikaturen entschuldigen oder sollte die Meinungsfreiheit als wichtiger betrachtet werden?

Raddatz: Diejenigen, die sich für Karikaturen entschuldigen, machen deutlich, dass sie von Pressefreiheit nichts halten. Wenn sich diese Tendenz fortsetzt, werden wir wieder bei Blasphemiegesetzen und Religionskriegen landen. Diese Art von Erpressung läuft bereits seit Jahren und wird sich bei gleichbleibenden Verhaltensweisen zu einer Minderheitenherrschaft entwickeln, wie sie in der gesamten islamischen Geschichte die Regel ist. Im Übrigen gibt es im islamischen Raum eine lange Tradition so genannter „Karikaturen“, die auf zum Teil grausamste Art und Weise das vermeintlich lustige Abschlagen von Juden und Christen darstellen.

pro: Inwiefern prallen hier zwei Welten aufeinander: das Ideal der Meinungsfreiheit im Westen und die Verpflichtung zum Gehorsam und zur Verteidigung der Religion im Islam?

Raddatz: Artikel 4 des Grundgesetzes räumt allen Religionen auf dem Boden des deutschen Rechtsstaates die freie Ausübung ihres Glaubens ein. Im Fall des Islam

schließt die „Religion“ auch und besonders rechtliche und politische Geltungsansprüche ein. Hierzu gehört insbesondere der Anspruch auf das Gewaltmonopol sowie die Verpflichtung, langfristig die Anwendung der Scharia, also Koran und Tradition, durchzusetzen. Da der deutsche Staat seine eigene Rechtshoheit den Muslimen bislang noch nicht hinreichend als für sie verbindlich klargemacht hat, konnte es zu Fehlentwicklungen, wie überdimensioniertem Moscheebau, islamorientierter Bildung in Schulen und Universitäten sowie vor allem zu massiven Rechtsbrüchen gegenüber den muslimischen Frauen, bis hin zu den unsäglichen „Ehrenmorden“ kommen.

pro: Wie, meinen Sie, könnte man den Konflikt beenden?

Raddatz: Indem man nicht nur die eben genannten staatlichen Bedingungen durchsetzt, sondern auch ganz ausdrücklich den Muslimen Achtung gegenüber dem Wertesystem abverlangt, in das sie freiwillig eingewandert sind. Ebenso freiwillig können sie dieses von ihnen abgelehnte Land jederzeit verlassen. Allerdings ist in diesem Kontext festzustellen, dass unsere eigenen maßgeblichen Führungsebenen die Errungenschaften der europäischen Kultur, wie individuelle Freiheit, Menschenrechte und Toleranz nicht wirklich überzeugend vertreten, denn sonst müssten wir heute nicht jenes massive Defizit an Respekt auf muslimischer Seite beklagen.

pro: Glauben Sie, dass sich der derzeitige Konflikt um die dänischen Mohammed-Karikaturen zu einem gewaltsamen Aufstand oder gar zu einer Art Krieg ausweiten kann?

Raddatz: Gerade aus den vorstehenden Argumenten heraus wird besonders deutlich, welches Konfliktpotential in der Gesamtdiskussion steckt. Wer keinen Wert auf Pressefreiheit und individuelle Menschenrechte legt, braucht sich nicht zu wundern, wenn ein totalitäres System wie die radikale Form des Islam sich derzeit in Europa immer stärkere Geltung verschafft. Nehmen Sie nur den jüngsten Fall in einer langen Kette ähnlicher Vorgänge, nämlich den Terroristen Adel Mechat, den ein absurdes Asylrecht nun erneut einreisen lassen muss, obwohl sämtliche Sicherheitsbehörden Alarm schlagen. Ganz allgemein können wir ohnehin davon ausgehen, dass unsere „Dialogkräfte“ radikale Islamvertreter der schweigenden liberalen Mehrheit vorziehen, die daher auch bislang überhaupt nicht zu Wort gekommen ist. Diese Strategie stößt nicht nur auf völliges Unverständnis bei den aufgeklärten Muslimen, sondern missachtet auf zynische Weise die unzähligen Opfer, die es Europa gekostet hat, um das hohe Gut des freiheitlichen Rechtsstaates zu erreichen.



Hans-Peter Raddatz ist promovierter Orientalist und Autor zahlreicher Bücher zum Thema Islam. Zuletzt erschien sein Buch „Allahs Frauen - Djihad zwischen Scharia und Demokratie“. In wenigen Wochen veröffentlicht Raddatz das Buch „Weltrisiko Iran“.

aktion der Moslems genau dieses Bild, das wir von den Moslems haben. „Wer wegen einer unangemessenen Mohammed-Karikatur mit Bombe im Turban mit Bombendrohung reagiert, gibt denen Recht, die dieses Bild für eine Beschreibung des Islam halten“, sagte der Geschäftsführer der Grünen-Fraktion im Bundestag, Volker Beck, in der „Netzeitung“.

Dabei sind sich viele einig, dass die Karikaturen geschmacklos und unpassend waren. „Die Muslime sind empört. Sie dürfen es sein“, schreibt der „Spiegel“-Autor Henryk M. Broder, „aber sie dürfen niemanden dazu zwingen, ihre Empörung zu teilen.“

In Ländern, wo den Menschen Pressefreiheit kein Begriff ist, ist es nicht verwunderlich, dass von einem europäischen Regierungschef verlangt wird, sich für Karikaturen zu entschuldigen, die eine Zeitung in seinem Land veröffentlicht hat. Während hierzulande seit den europäischen Revolutionen jedes Kind etwas von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ gehört hat und

der Spruch „Wir leben in einem freien Land“ zum Alltag gehört, hat die Aufklärung in den islamischen Diktaturen und Königreichen nie wirklich stattgefunden.

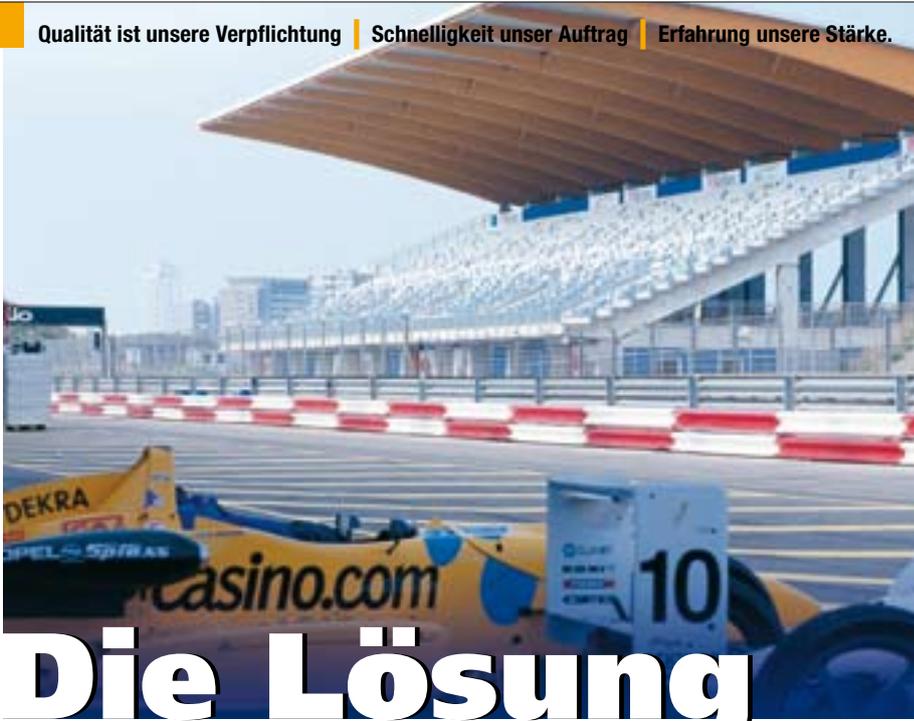
Es war der wirtschaftliche Druck, der Dänemarks Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen zur Aufgabe drängte. Lange hatte er sich auf die allgemein gültige Pressefreiheit in seinem Land berufen. Als jedoch Menschen zu Schaden kommen sollten und dänische Firmen aufgrund des Boykotts ihre Produktion einstellen mussten, hörte der Spaß auf. Ist die Pressefreiheit wirklich Arbeitsplätze oder sogar Menschenleben wert? Auch die „Jyllands-Posten“ ruderte erst zurück, als sie entsetzt feststellte, wozu die fanatischen Moslems fähig sind. Die Entlassung des Chefs der Pariser Zeitung „France-Soir“ war für Journalisten ein Schock. Aus dem Satz „Die anderen haben gewonnen“ vom Redaktionsleiter der „Jyllands-Posten“ sprach mehr Resignation als Einsicht.

In Europa wird man weiter an der Pressefreiheit festhalten und sich dar-

über freuen, dass man sich mit Worten seiner Empörung Luft machen kann und nicht mit Handgranaten und Raketenwerfern. Man wird weiter darauf pochen, dass man sich über Religionen lustig machen darf. Aber schon jetzt zeigt sich: der Karikaturen-Streit hat die Medienlandschaft verändert. „Ab jetzt wird keine europäische Zeitung mehr solche Karikaturen veröffentlichen, weil sie weiß, welche Konsequenzen das hat“, sagte Broder gegenüber der ARD.

Wer sich gegen Karikaturen über seinen Glauben wehrt, zeigt nur, dass er Angst um seine Religion hat. Aber muss er auch Angst um seinen Gott haben? Der Gott der Bibel hat stets betont, dass er selbst die Wahrheit ist und schließlich auch Richter. Er bedarf keiner Kämpfer, die mit Fäusten um ihr oder das Recht ihres Glaubensstifters kämpfen. Wer Jesus ansieht, sieht jemanden, der nicht einmal diskutiert hat, wenn man ihn verhöhnt hat. Er hat den Menschen die Wahrheit gezeigt, und die hat sie verstummen lassen. ■

Anzeige

Qualität ist unsere Verpflichtung Schnelligkeit unser Auftrag Erfahrung unsere Stärke.	
<p>Lösungen sind die Antworten auf Fragen nach Visionen und deren realistische Umsetzung. Wir geben Antwort.</p>	
<h1>Die Lösung</h1>	
<p>OTTO QUAST</p> <p>Bauunternehmen Siegen Weidenauer Straße 265 57076 Siegen Telefon 0271 4031-0 Telefax 0271 4031-110 email bgs@quast.de</p>	<p>Ingenieurbau · Hochbau · Straßen- und Tiefbau · Spezialtiefbau · Bauwerterhaltung Garagen · Wände · Decken · Fertigteilewerke · Schlüsselfertiges Bauen für Handel, Industrie und Verwaltung · Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278</p>
<p>www.quast.de</p>	

Debatte

Wer sind die Fundamentalisten?

„Fundamentalismus unter Muslimen“, „christliche Fundamentalisten“: Seit Jahrzehnten herrscht Verwirrung um einen Begriff, mit dem Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen bezeichnet werden. Doch wann ist der Begriff „Fundamentalist“ angebracht?

■ Andreas Dippel

Wie groß ist das Potenzial zu „Fundamentalismus und Gewaltbereitschaft bei den in Deutschland lebenden Muslimen?“, fragt die Journalistin Caroline Fetscher in einem Bericht über die Tagung „Der Islamismus – eine journalistische Herausforderung“, die Anfang Februar in Berlin stattfand. Das Thema ist aktueller denn je, gerade angesichts der Proteste gegen die Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen und der Drohungen islamischer Staatsführer.

Wenige Wochen vorher, im Dezember, sagt der Philosoph Daniel Dennett, einer der extremsten Anhänger der Evolutionslehre, in einem Interview mit dem Magazin „Der Spiegel“: „Wir haben es mit einer Allianz aus evangelischen Fundamentalisten und rechten Politikern zu tun. Sie wollen in Amerika eine Gottesherrschaft errichten.“ In dem Interview kritisiert der Philosoph



Ayatollah Khomeini ist allgegenwärtig, wie hier auf Plakaten, die Moslems im Iran während einer Demonstration hochhalten.

an der Evolutionstheorie üben, werden auf eine Stufe gestellt und als „fundamentalistische Gefahr“ porträtiert. Der „Fundamentalismus“ ist, so gewinnt man bei vielen Äußerungen, vor allem in den Medien, den Eindruck, der In-

Auch der Historiker Stephan Holthaus, Dekan der Freien Theologischen Akademie (Gießen), ist ein profunder Kenner der Geschichte des „Fundamentalismus“. Der Begriff jedenfalls geht zurück auf die Jahre 1910 und 1915 und steht im Zusammenhang mit der Entwicklung der amerikanischen Kirchengeschichte. Zwischen diesen Jahren am Anfang des 20. Jahrhunderts erschien in Chicago die zwölfbändige Schriftenreihe „The Fundamentals: A Testimony of the Truth“ („Die Fundamente: Ein Zeugnis der Wahrheit“). In diesen Bänden setzten sich Theologen mit der Kritik an biblischen Aussagen auseinander. Ziel war es, grundlegende, eben „fundamentale“ christliche Überzeugungen zu verteidigen. Seit nunmehr 100 Jahren wird der Begriff „Fundamentalisten“ auf Christen angewandt, die sich zu nach ihrer Überzeugung wichtigen Fundamenten und Aussagen der Bibel bekennen.

Doch der Auslöser für eine zunehmende Verwendung des Fundamentalismus-Begriffs in den Medien und damit in der breiten Öffentlichkeit war die islamische Revolution des schiitischen Ayatollahs Khomeini im Iran Anfang

Der Begriff „Fundamentalismus“ wird angewandt, wo es gerade zu passen scheint.

den Glauben als eine Erfindung des Menschen. Das aber wollten die „Fundamentalisten“ nicht wahrhaben – und kämpfen dagegen.

Beide Zitate zeigen: Der Begriff „Fundamentalismus“ wird angewandt, wo es gerade zu passen scheint. Journalisten und Philosophen, Politiker und Soziologen schreiben von und warnen beinahe täglich vor der „Gefahr des Fundamentalismus“ und dessen Anhängern, den „Fundamentalisten“. Dabei scheint es gleich, ob diese nun dem Islam oder Christentum angehören. Moslemische Ayatollahs, die mit der Atom-bombe drohen, und Christen, die Kritik

begriff der finsternen Mächte, die heute aktuellste Gefahr für den Frieden in der Welt, in der Gesellschaft oder in der Kirche. Dass dabei evangelikale Christen pauschal als „Fundamentalisten“ bezeichnet werden und somit im Denkmuster der Öffentlichkeit zu einer Gefahr stilisiert werden, ist schlichtweg ein Fehler.

Dabei kann ein Blick auf die Ursprünge des Wortes und eine mögliche Definition vieles klären, insbesondere die Frage: „Sind Evangelikale Fundamentalisten?“, mit der sich der Neutestamentler Eckhard J. Schnabel in seinem gleichnamigen Buch eingehend befasst hat.



Foto: AP

Wenn Christen als „Fundamentalisten“ bezeichnet werden, wird die Definition des Begriffs ignoriert.

1979. Der Islamist verwarf die Industrialisierungs- und Modernisierungspolitik des Schah, lehnte Pluralismus und Demokratiebewegungen ab, verwarf eine Trennung zwischen Religion und Staat und somit eine Durchsetzung der Religionsfreiheit und Menschenrechte. Khomeini berief sich auf den Absolutheitsanspruch des Koran und der islamisch-

Seit diesem Ereignis kreuzen sich die Wege der christlichen und moslemischen „Fundamentalisten“. Genau das ist für Christen fatal. Denn gemeinhin werden mehr die Gemeinsamkeiten im Denken der „Fundamentalisten“ wahrgenommen als die viel wichtigeren

Unterschiede im Handeln.

Denn „Fundamentalisten“ haben in der allgemeinen Definition durchaus gewisse Gemeinsamkeiten, die sich leider erst bei näherem Hinsehen als Gegensätze erweisen. Zum einen ist dies die Überzeugung, an die Wahrheit und Gültigkeit von grundlegenden Aussagen zu glauben, die für das Leben gel-

in zwanghaften Aktionismus und verzichten darauf, die Ausbreitung ihres Glaubens durch Gewalt voranzutreiben. Christen dürfen die Wahrheit nicht ohne Liebe vertreten, wie Eckhard J. Schnabel schreibt.

Es bei der Darstellung von Gemeinsamkeiten zu belassen, reicht jedoch nicht aus. Denn gerade die Unterschiede zwischen moslemischen und christlichen „Fundamentalisten“ zeigen, dass eine pauschale Gleichsetzung nicht angebracht ist. Alleine die Proteste von Muslimen nach der Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen in den vergangenen Wochen zeigen, dass hier Glaubensüberzeugungen nicht allein mit Worten, sondern mit Gewalt vertreten werden. Wenn Fahnen europäischer Länder verbrannt werden, Einrichtungen westlicher Staaten oder Institutionen in moslemischen Ländern gestürmt oder aus westlichen Ländern stammenden Ausländern mit dem Tod gedroht wird, zeigen sich die Auswüchse eines wahren „Fundamentalismus“. Dieser kennt keine Grenzen und handelt nur nach eigenen Gesetzen und Traditionen. Dass es nun auch in der Geschichte der Kirche Auswüchse der Gewalt gegeben hat, ist unverkennbar: die Kreuzzüge etwa, die Hunderttausenden das Leben gekostet haben. Doch das Verständnis der Christen hat sich im Laufe der vergangenen 1.000 Jahre durchaus gewandelt. Niemals würden heute Kirchenführer dazu aufrufen, ein Land gewaltsam für das Christentum zu erobern oder christliche Ansprüche durch Krieg oder Randalie geltend zu machen. Diese Gewalt ist auch aus der Bibel nicht zu begründen.

Wenn im Zuge der aktuellen Debatte um die Frage, wer denn eigentlich „Fundamentalisten“ sind, auch Christen mit dem Begriff bezeichnet werden, so wird die gewandelte Definition des Wortes schlicht ignoriert. „Fundamentalisten“ sind im heutigen, allgemeinen Verständnis Menschen, die durch Gewalt ihre intoleranten Glaubensüberzeugungen vertreten und verbreiten wollen. Es sind Gläubige, die ihre als Wahrheit vertretene Meinung ohne Liebe und Rücksicht, ohne Dialogbereitschaft und Verstand vertreten. Genau das sollten Christen nicht tun. ■

➤ Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

Die Unterschiede zeigen sich im Handeln - das sollten auch Berichterstatter erkennen.

schittischen Überlieferungen – und wurde fortan als „Fundamentalist“ bezeichnet.

Anzeige



In allen Bereichen unseres Lebens hat der Glaube Relevanz. Politiker beten, Journalisten bringen Gott in die Zeitung. In diesem Buch kommen Menschen zu Wort, die viel zu sagen haben!
Jetzt bestellen! Telefon: (06441) 915 151, Fax: - 157, E-Mail: pro@kep.de

ten. Diese Grundelemente des Glaubens gilt es, an andere Menschen weiterzugeben und auch dann zu vertreten, wenn sich die meisten Zeitgenossen schon längst vom Glauben an letztgültige Wahrheiten verabschiedet haben. Der Vorwurf des „Fundamentalismus“ wird auch dann erhoben, wenn sich Christen wie Moslems und Anhänger weiterer Religionen als intolerant gegenüber den Meinungen anderer Menschen erweisen, Selbstkritik grundsätzlich ablehnen oder nur widerwillig zulassen, wenn sie Diskussionsverbote erheben und ein elitäres Verständnis besitzen, das sie aufgrund ihrer selbst errungenen Eigenschaften über andere erhebt. Doch gerade für Christen gilt: Ihr Status als „Heilige“ ist ein Geschenk Gottes, also eben nicht selbst verdient. Christen sind keine selbstgerechten Menschen im wörtlichen Sinne, die eine Antwort auf alle Fragen kennen, die eine Lösung für alle Probleme gefunden haben. Sie schotten sich nicht von der Welt ab, verfallen nicht

Ihre beruflichen Qualitäten können Leben retten!

Werden Sie Mitarbeiter der humanitären Hilfsorganisation Medair!



Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Wir suchen Fachkräfte auf Vertragsbasis in den Bereichen: Medizin, Logistik, Wasser & Sanitär Technik, Ingenieurwesen, Administration, IT-Technik, Projektmanagement, Handwerk, u.v.m.

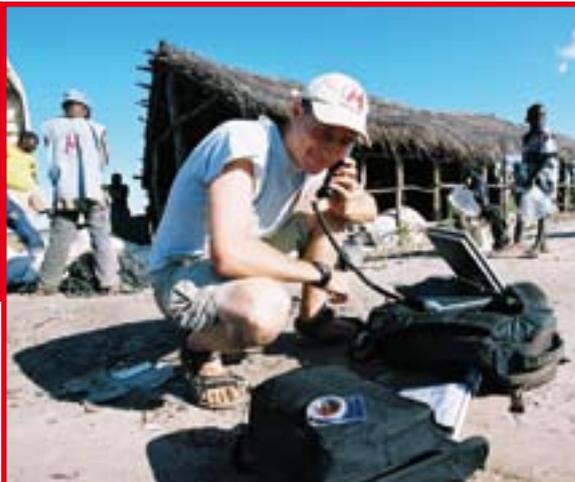
Wichtigste Voraussetzungen:

- Englisch in Wort und Schrift
- Zwei Jahre Berufserfahrung
- Engagierter christlicher Glaube
- Mitarbeit mindestens 1 Jahr
- Mindestalter 23 Jahre

Sie suchen:

- eine sinnvolle Tätigkeit, in welcher Sie Menschen wertvolle Hilfe bringen
- internationale Berufserfahrung in professionellem set-up
- ein einmaliges Erfahrungserlebnis in humanitärem Umfeld
- geistliches Wachstum in christlichem Team
- persönliche und berufliche Fortbildung

Medair ist eine unabhängige humanitäre Hilfsorganisation (NGO), basierend auf den christlichen Grundwerten der Nächstenliebe, die multisektorale Hilfeleistung und Rehabilitationsmassnahmen in Kriegs- und Katastrophengebieten durchführt. **Medair** hält weltweit das ISO 9001 Zertifikat und ist den internationalen Richtlinien des Roten Kreuzes verpflichtet.



personnel@medair.org www.medair.org

ISLAM in AUFRUHR

Droht der Kampf der Kulturen?

Peter Hahne
Schluss mit lustig
Das Ende der Spaßgesellschaft

Bestell.-Nr. 05 180
ISBN 3-501-05180-8
144 Seiten, € 9,95



Verlag Johannis  77922 Lahr · Tel.: 07821/581-81 Fax: 07821/581-26
www.johannis-verlag.de · E-Mail: info@johannis-druckerei.de

Interview

Schöpfungslehre in der Schule?

Christen in den USA versuchen immer wieder, per Gericht die Schöpfungslehre im Unterricht zu verankern. In deutschen Schulen ist der Unterricht durch die Rahmenlehrpläne der Bundesländer geregelt. Das gilt auch für den Biologieunterricht. An staatlichen Schulen wird die Evolutionstheorie gelehrt. Doch wie gestalten christliche Biologielehrer den Unterricht zu dem Thema in Deutschland? pro-Redakteurin Ellen Nieswiodek-Martin hat zwei Lehrer gefragt, die langjährige Erfahrung im Schuldienst haben.



Foto: picture alliance

Biologieunterricht: Sollen sich Schüler mit unterschiedlichen Theorien auseinandersetzen?

pro: In den USA ist die Debatte um die Unterrichtsinhalte zur Entstehung des Lebens wieder neu aufgeflammt. Was halten Sie davon?

Meyer: Die Art, wie in den USA die Diskussion von vielen Evangelikalen geführt wird, ist mir häufig zu polemisch.

Kronenberger: Einige der amerikanischen Christen leugnen auch die bewiesenen Ereignisse der Evolution. Davon möchte ich mich auf jeden Fall abgrenzen.

pro: In welcher Jahrgangsstufe steht die Entstehung des Lebens auf dem Biologielehrplan?

Kronenberger: Die Lehrpläne der Bundesländer sind nicht einheitlich. In Hessen steht das Thema Evolution in Gymnasien erst in der 13. Klasse als eigenständige Unterrichtseinheit auf dem Lehrplan. In der Realschule nehmen Schüler in der achten Klasse das Thema Evolution durch.

pro: Das bedeutet, dass hessische Gymnasiasten sich erst am Ende der Schulzeit im Unterricht mit der Entstehung der Erde beschäftigen...

Meyer: Das Schlimmste daran finde ich, dass Schüler bis dahin alle ihre Kenntnisse aus Zeitschriften und Fernsehsendungen erhalten. Dort begegnen sie solchen Formulierungen wie: „Im Laufe der Evolution hat sich das so ...entwickelt“. Diese Meinung verfestigt sich dann bei den Kindern und ist für sie die Wahrheit.

Kronenberger: Die Sendungen, die ich zu dem Thema in letzter Zeit gesehen habe, waren doch sehr einseitig und vom naturwissenschaftlichen Standpunkt so schlecht, dass sie einer

Indoktrination gleichkommen. Das hatte mit kritischer fairer Auseinandersetzung nichts mehr zu tun. So können wir die Schüler nicht ins Leben gehen lassen.

pro: In Deutschland wird bisher ausschließlich die Evolutionstheorie gelehrt. Finden Sie das richtig?

Kronenberger: In den gängigen Lehrbüchern wird die Evolutionstheorie als Fakt hingestellt. Eine kritische Auseinandersetzung mit anderen Theorien ist laut Lehrplan nicht vorgesehen. Dieser besagt aber, dass wir problemorientiert unterrichten sollen und Schüler ler-



Foto: pro

Harald Kronenberger ist stellvertretender Schulleiter der August-Hermann-Francke-Schule, einer christlichen Privatschule in Gießen. Er unterrichtet seit 25 Jahren die Fächer Biologie und Sport.

nen sollen, sich kritisch auseinander zu setzen. Gerade bei dem Thema Evolution oder Schöpfung könnten wir den Umgang mit kontroversen Sichtweisen sehr gut üben.

pro: Gehört Ihrer Ansicht nach denn die Schöpfungslehre in den Biologieunterricht?

Kronenberger: Ja und nein. Im Biologie-Unterricht geht es um streng naturwissenschaftliche Fragen. Bei der Schöpfungstheorie komme ich zu Deutungen, die nicht mehr rein wissenschaftlicher Art sind. Aussagen biblischer Texte können selbstverständlich nicht Gegenstand eines naturkundlichen Unterrichts sein. Trotzdem finde ich es legitim, den Finger auf die Schwachstellen der Evolutionstheorie zu legen und darauf hinzuweisen, dass

es für manche Behauptungen keine guten Belege gibt. Die Lösung des Dilemmas sehe ich in einem fächerübergreifenden projektorientierten Unterricht.

Meyer: Gerade im Biologieunterricht sollte die Alternative zur Evolution deutlich artikuliert werden. Immerhin steht die Evolutionslehre keineswegs auf so ehernen Füßen, wie allgemein behauptet wird. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn auch im Religionsunterricht und in Philosophie das Thema offener behandelt würde.

pro: Wie gehen Sie im Biologieunterricht praktisch vor?

Meyer: Ich bespreche die Standardthesen und die dazu gehörigen Experimente. Anschließend stelle ich den Schülern die Kritikpunkte an den Experimenten und deren Bedingungen und Durchführung vor. Besonderen Wert lege ich darauf, dass Schüler lernen, zwischen Fakten und Interpretation zu unterscheiden. Das hilft ihnen auch im Umgang mit anderen Problemfeldern.

pro: Wie gestalten Sie den Biologie-Unterricht an der August-Hermann-Francke-Schule?

Kronenberger: Als private christliche Schule haben wir einige Freiheiten. Wir unterrichten das Thema bereits in der gymnasialen Mittelstufe und in der Realschule mit etwa 20 Stunden. Wir stellen den Schülern Evolutions- und Schöpfungslehre vor. Dabei ist mir wichtig, dass die Schüler beide Ansätze verstehen. Sie sollen sich in die Denkweise des anderen hineinversetzen, um dessen Anschauung vollständig zu erfassen. Dann setzen wir uns kritisch mit den verschiedenen Argumenten auseinander. Wo sind Grenzen? Welche Fragen bleiben offen, welche werden schlüssig beantwortet? Am Ende kann sich jeder seine eigene Meinung bilden und wird mit seiner Ansicht akzeptiert und geachtet.

pro: Wie reagieren die Schüler? Gibt es an einer christlichen Schule überhaupt Diskussionen?

Kronenberger: Natürlich, unsere Schüler haben unterschiedliche Vorgeprägungen durch die Elternhäuser. Das ist auch gut so. Mit den christlich geprägten Jugendlichen, die der Evolutionstheorie von vorneherein abwertend gegenüberstehen, diskutiere ich die Argumente der Evolutionsbefürworter.

Aber auch junge Leute, die bisher an die Evolutionstheorie glauben, lassen sich auf die Vorgehensweise der kritischen Betrachtung ein. Meist staunen sie schon, wenn sie erfahren, dass es



Foto: ERF

Wolfgang Meyer arbeitet seit über 30 Jahren als Lehrer für Chemie und Biologie. Der engagierte Christ unterrichtet an der Liebigschule in Gießen, einem staatlichen Gymnasium.

für manche Behauptungen der Evolutionstheorie keine guten Belege gibt. Wir diskutieren in diesen Stunden in der Regel lebhaft miteinander. Mir ist eine engagierte Auseinandersetzung allemal lieber, als phlegmatische Zustimmung.

Meyer: Wenn ich die unterschiedlichen Kritikpunkte anführe, baut sich im Klassenzimmer eine spürbare Spannung auf. Die Schüler haben meist Probleme damit, auszuhalten, dass man nicht alles wissen kann, sondern ein Teil auch Glaubenssache ist. Das scheint in unserer Zeit schwer auszuhalten zu sein. Meist wollen die Schüler dann wissen, was ich denn glaube.

pro: Und was antworten Sie dann?



Das Buch „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“ zeigt beispielhaft, dass naturwissenschaftliche Daten auch im Rahmen der Schöpfungslehre gedeutet werden können. Die aktualisierte Auflage erscheint im Frühjahr 2006 im Weyel Verlag (Gießen).

Meyer: Ich sage meine Meinung und begründe diese. Allerdings benutze ich das Thema nicht zum Evangelisieren, das empfinde ich als Grenzüberschreitung. Ich mache auch deutlich, dass jeder mit seiner Meinung angenommen und wertgeschätzt wird.

Kronenberger: Schüler wollen natürlich wissen, was ihr Lehrer glaubt. Wenn ich meine Ansicht sage, transportiere ich aber immer: Du musst nicht glauben, was ich glaube. Allerdings empfehle ich den Kindern weiterführende Literatur und sage: „Prüft es selbst!“. Ich freue mich, wenn ich es geschafft habe, sie neugierig zu machen.

pro: Gibt es Bestrebungen von Lehrern, bei den jeweiligen Kultusministerien Einfluss auf den Biologie-Lehrplan zu nehmen?

Kronenberger: Ich habe das vor Jahren in einem anderen Zusammenhang über eine Eingabe versucht. Diese Erfahrung zeigt mir aber, dass wohl keine realistische Aussicht besteht, dass im Lehrplan eine Änderung zugelassen wird. Dahinter steht auch der Verband der Biologen, der so fixiert ist auf die Evolutionstheorie, dass kein Spielraum bleibt.

pro: Welche Wünsche für den Unterricht würden Sie gerne umsetzen?

Meyer: Ich wünsche mir, dass Evolution und Schöpfungslehre gleichwertig behandelt werden. Es sollte deutlich werden, dass beide Theorien auf weltanschaulicher Basis beruhen. Die Schüler sollen erkennen, welche Kritikpunkte es jeweils gibt und wo Grenzüberschreitungen stattfinden, damit sie sich ein eigenes Urteil bilden können.

Dementsprechend sollten auch die Schulbücher geändert werden.

pro: Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Interview

„Mit Werten auf dem richtigen Kurs“

Hermann Poppen ist Geschäftsführer des Gong Verlages. 29 Magazine erscheinen in dem Verlag mit Sitz in Ismaning bei München, darunter die Fernsehzeitschrift Gong: Das Magazin hat der Verleger zu einem „Wertemagazin für Familien“ ausgebaut. Andreas Dippel hat mit Hermann Poppen (Foto) über seine Beweggründe, die Aufgaben einer Programmzeitschrift und Werte in unserer Gesellschaft gesprochen.



Fotos: pro

publizistisches Unternehmen, das christliche Werte vertritt?

Poppen: Die ursprüngliche Heimat des Gong lag in Nürnberg. Dort entstand der Gong und der daraus hervorgehende Gong Verlag unter den Fittichen katholischer Erzbistümer als Mitgesellschafter. Von Beginn an und bis heute ist der Gong ein säkulares Magazin. Er sah sich aber schon immer und eindeutig den abendländischen Werten verpflichtet, die ja wiederum ihre Wurzeln im Christentum haben.

pro: Sie haben das Rudrumgerissen und Magazin und Verlag auf einen neuen Kurs gebracht – zurück zu den Wurzeln, zurück zu den Werten. Im Rückblick ein – gelinde ausgedrückt – sehr mutiger Schritt.

pro: Herr Poppen, es gibt rund 28 relevante Fernsehzeitschriften in Deutschland, mehr als 18 Millionen Fernsehkonsumenten in Deutschland kaufen sich regelmäßig eine Fernsehzeitschrift. Sie haben die Programmzeitschrift Gong, das Flaggschiff des Gong Verlages, zu einem Wertemagazin für die Familie gemacht. Wollen das die Leser überhaupt?

Hermann Poppen: Dass es den Gong bereits seit über 50 Jahren gibt, können wir, denke ich, durchaus als ein Indiz dafür werten, dass das Heftkonzept unserer TV-Zeitschrift Gong akzeptiert ist. Immerhin lesen deutlich über 2 Millionen Menschen regelmäßig diesen „Berater“ rings ums Fernsehprogramm. Und aus Studien und Befragungen, die wir regelmäßig bei unseren Lesern

durchführen, wissen wir, dass gerade die qualifizierte und kompetente Bewertung der Sendungen als wichtigster Lesegrund genannt wird. Der Gong richtet sich eben gerade nicht alleine nach Einschaltquoten, aktuell angesagten Formaten und momentanen Trends, sondern bietet mit seinem bewährten Bewertungssystem qualifizierte Orientierung. Wir können also durchaus bestätigen, dass sich zumindest ein guter – werteorientierter – Teil unserer Bevölkerung eine Programmzeitschrift wünscht, die Trash, Mainstream, Sex and Crime nicht in den Vordergrund stellt.

pro: „Werte- und zukunftsorientiert“ – dieses Motto steht über dem Gong Verlag. War der Gong beziehungsweise der Gong Verlag schon immer ein

tiger Schritt.

Poppen: Als ich im Februar 2002 die Verantwortung für den Gong Verlag übernahm, standen wir vor der Frage, wohin die Reise gehen soll. Diese Frage lag damals insgesamt in der Luft: Erst drei Monate zuvor waren die Twin Towers in New York von Terroristen in Schutt und Asche gelegt worden, und im Frühjahr 2002 hatten wir zwei Amokläufe in deutschen Schulen, die in unserer Gesellschaft Fragen über Fragen ausgelöst haben. Ich bin der Überzeugung, dass ein Verlag in erster Linie seinen Lesern verpflichtet ist, gerade dann, wenn er ein Millionenpublikum erreicht. Dementsprechend habe ich das damalige Stimmungsbild in Deutschland, das mich selbst sehr berührt hat, mit unserem Heftkonzept ab-

geglichen und danach die Weichen dafür gestellt, dass sich unser Gong wieder und eindeutig als wertorientiertes Magazin für die ganze Familie zeigt. Bei der heute ja noch immer aktuellen Wertediskussion sind wir froh, schon damals sensibel für das Zukunftsthema unserer Gesellschaft gewesen zu sein.

pro: Nun sind Medien selbst zu einem Spiegelbild der Gesellschaft, von Fragen und Wünschen der Menschen geworden. Medien selektieren und transportieren Tatsachen, Meinungen und Gegebenheiten. Stellt das Fernsehen die Welt der Kirchen und Christen ausreichend dar?

Poppen: Ich bin überzeugt, dass es aus Sicht der Kirchen und christlichen Gemeinschaften noch immer zu wenig christliche TV-Angebote gibt. Wenn man sich aber einmal näher mit den Programmen beschäftigt, finden wir doch eine Vielzahl von Sendungen, die von Kirchen und christlichen Institutionen initialisiert sind oder die durchaus christliche, zumindest wertvolle Themen behandeln. Dazu gehören Jesus-Filme ebenso wie Reportagen über die Arche in Berlin oder Formate, die den Spannungsbereich zwischen unterschiedlichen Religionskulturen in Deutschland betrachten. Und – wovor ich höchsten Respekt habe – Bibel.TV sendet inzwischen rund um die Uhr.

Es ist tatsächlich so, dass es ein großes Angebot an säkularen, wertvollen, orientierenden, positiven und qualifizierten Beiträgen im deutschen Fernsehen gibt. Zum einen sind das Spielfilme, zum anderen Reportagen oder auch Sendungen wie „Wer wird Millionär“, die Information, Unterhaltung und Service auf hohem Niveau bieten. Und im Gong ist eben nachzulesen, wann was wo läuft.

pro: Wie haben Sie es geschafft, Ihre Redaktion von einer auf Werte ausgerichteten Berichterstattung zu überzeugen? Selbstverständlich ist das ja nicht.

Poppen: Zunächst habe ich Unterstützung und Zuspruch in diversen Gesprächen mit Fachleuten erfahren, denen ich vom konturierten Werte-Konzept berichtet habe. Peter Hahne sagte damals: „Machen Sie das, das ist jetzt dran!“ Dann habe ich mit Carsten Pfefferkorn einen Chefredakteur gefunden, der mit hoher Kompetenz und persön-

licher Verbindlichkeit an einen rohen Gedanken seinen Feinschliff angelegt hat. Und er wiederum hat die Redaktion mitgenommen und zur heutigen Qualität entfaltet.

pro: Was ist Ihrer Ansicht nach für eine Redaktion unerlässlich?

Poppen: Eindeutig der Kontakt zu den Lesern. Eine Redaktion muss auf ihre Leser hören und mit diesen in Kontakt stehen – auch und gerade wenn ein Magazin, wie der Gong, über zwei Millionen Leser hat. Es ist eine Herausforderung zu spüren und zu wissen, wie eine Leserschaft lebt, was sie denkt und wie wir als TV-Magazin deren Fernsehkonsum bereichernd, aber auch kommentierend und durchaus mit kritischem Blick gestalten können.

pro: Was kennzeichnet denn diese Werteorientierung in Ihrem Verlag und im Magazin?

Poppen: Im Gong erscheint in jeder Ausgabe etwa die Rubrik „Wort zum Alltag“, die wir nicht erfunden, sondern wieder eingeführt haben. Dort schreiben Theologen aus Kirchen und Werken ihre Gedanken zu Ereignissen aus christlicher Sicht. Regelmäßig gehen wir mit Beiträgen auch auf christliche Ereignisse ein – seien es kirchliche Feiertage oder Veranstaltungen. Häufig sind das auch Themen, die im Fernsehen oder anderen Medien stattfinden. So schließt sich der Kreis wieder. Gleichzeitig sind uns medienpädagogische Themen wichtig, die Kindern und Eltern zeigen, wie sie als Familie mit Medien sinnvoll umgehen können. Wertemagazin sind wir im doppelten Sinne: Wir bewerten als klassische Programmzeitschrift Sendungen nach objektiven Kriterien, geben ihnen aber auch eine Wertung. Wir loben Filme, die gut gemacht sind, warnen aber unsere Leser auch vor zu



viel Gewalt oder Freizügigkeit in Programmen.

pro: Mit Ihrer Aktion „Spenden Sie mit dem Gong 55 Euro für ProChrist“ wurde die Evangelisationsveranstaltung durch einen fünfstelligen Betrag unterstützt. Wie kam es zu dieser Idee?

Poppen: Ich bin damals ganz konkret gefragt worden, ob der Gong Verlag etwas für ProChrist tun kann. Nachdem wir uns schnell darin einig waren, dass eine Unterstützung dieser Evangelisation auch mit einem Nutzen für den Gong verknüpft sein darf, war auch schnell das inzwischen von beiden Seiten als sehr positiv bewertete Modell gefunden. Insgesamt konnten wir durch diese Aktion über eintausend neue Abonnenten gewinnen und ProChrist daraus mit der stolzen Summe in Höhe von 55.000 Euro unterstützen. Neudeutsch nennt man das eine win-win-Situation. ■



Gong Verlag

Seit dem Jahr 2000 gehört der Gong Verlag zur WAZ Mediengruppe in Essen. Insgesamt 29 Publikationen umfasst das Titelportfolio des 1948 gegründeten Unternehmens heute – darunter fünf Programmzeitschriften, zwei Frauenmagazine, sieben Tiermagazine und insgesamt 15 Zeitschriften aus dem Rätsel- und Romansegment. Derzeit sind fast 200 Mitarbeiter am Verlagsstandort Ismaning, gelegen zwischen München und Münchener Flughafen, beschäftigt. Weitere Informationen finden Sie unter www.gong-verlag.de.

Uwe motzt

Dummdreiste Zufälligkeitsapostel

■ Uwe Siemon-Netto



Thomas Mann war nie mein Lieblingsautor, aber in einem Punkt stimme ich ihm zu: „Die Deutschen“, schrieb er einmal, „kommen immer zu spät.“

Bedenken wir: Seit fast anderthalb Jahrzehnten wogt in den USA die Debatte über „Intelligent Design“, kurz „ID“ genannt. Gemeint ist damit die These, dass gewisse Aspekte der lebenden Welt Charakteristika aufweisen, die auf einen „intelligenten Entwurf“ durch ein höheres Wesen schließen lassen. Das wäre das Gegenteil der Evolutionslehre Charles Darwins, wonach die Komplexität von Lebewesen das Ergebnis von Zufällen ist – die Folge von Mechanismen der Mutation, erblichen Variation und natürlichen Auslese.

Wie gesagt: Dies ist in den USA seit Anfang der 90er Jahre ein heißes Thema, das bei uns weitgehend verschlafen wurde. Jetzt ist es nun über den Atlantik geschwappt. Mit deutschem Perfektionismus verschärfte man in unserem Land dann auch gleich noch die Klischees, Lügen, Halblügen und Diffamierungen, mit denen amerikanische Darwinisten die „ID“-Anhänger anfeinden. Am hämischsten gebärden sich dabei zu meinem Verdruss wieder einmal die Medien, auch einige der konservativen.

Da werden die „ID“-Verfechter selbst in Springers „Welt“ als „Fundamentalisten“ verunglimpft. Nichts ärgert mich so sehr wie die Ignoranz, mit der dieses einst noble Blatt, für das ich einmal gearbeitet hatte, mit diesem Begriff umgeht.

Dabei sind „Fundamentalisten“ eine Minderheit im Protestantismus, auch in den USA, wo vielleicht zehn Millionen Menschen zu dieser Gruppe gerechnet werden. Sie ignorieren jede Form der wunderschönen bildlichen Sprache, in der sich die Autoren der Bibel ausdrückten – mit einer Poesie, die den Wahrheitsgehalt der Heiligen Schrift

über Jahrtausende hinweg verständlich machte. Fundamentalisten sind darüber hinaus „Separatisten“, die sich von der sie umgebenden Kultur absetzen, statt sie zu verändern.

Diese Engstirnigkeit hat große Männer wie Billy Graham in den 40er Jahren bewogen, eine offene evangelikale Bewegung zu gründen. Sie kooperiert mit anderen Christen, zumal Katholiken, vor allem in ethischen Fragen, beispielsweise im Kampf gegen die Abtreibung. Auch für Evangelikale vermittelt die Heilige Schrift Gottes ewiges Wort. Aber im Gegensatz zu Fundamentalisten legen Evangelikale die Bibel unter dem Einsatz ihres Verstandes aus. Nicht einmal George W. Bush, über dessen Frömmigkeit sich deutsche Journalisten pausenlos mokieren, ist ein Fundamentalist. Er ist ein gläubiger Methodist – evangelikal, ja – fundamentalistisch, nein.

Darwinisten und ihre Medienclaqueure sagen nun den „ID“-Theoretikern nach, „Kreationisten“ zu sein, die glauben, dass sich die Schöpfungsgeschichte genau so zugetragen hat wie in der Bibel geschildert. Aber natürlich ist auch dies nichts als üble Nachrede. In Wahrheit bekämpfen „Kreationisten“ die „ID“-Bewegung ebenso vehement wie die Darwinisten es tun, und zwar gerade weil „ID“ davon ausgeht, dass die lebendige Welt vor Jahrmilliarden entstanden ist, freilich nach dem Entwurf eines „Designers“.

Ein weiteres Klischee, mit dem deutsche wie amerikanische Journalisten und Gelehrte gern um sich werfen, ist die Vokabel „unwissenschaftlich“. „Junk science“ („wissenschaftlicher Müll“) sei das, was die „ID“-Denker da produzierten, so lautet die neodarwinistische Mantra. Dabei wird gewissenhaft verschwiegen, welchen Kalibers die „ID“-Leute sind. Nehmen wir den prominentesten unter ihnen, William Dembski, der übrigens zum Teil in Deutschland aufgewachsen ist und dessen Mutter aus Pforzheim stammt. Dembski, Verfasser des „ID“-Standardwerks „Intelligent Design“, ist ein promovierter Mathematiker und Doktor der Philosophie, schloss sein Theologiestudium am reformierten

„Princeton Seminary“ mit einem Magistertitel ab, forschte und lehrte an den renommiertesten Universitäten der USA.

Einen solchen Lebenslauf kann wohl keiner seiner Kritiker in der Weltpresse vorweisen. Wie kommen die Schreiber also dazu, Dembski und seine Mitstreiter zu verhöhnen? Dembski erklärt sich die derzeitige Lautstärke des internationalen Gekreischs gegen ihn und „ID“ mit handfesten finanziellen Motiven: „Hinter der darwinistischen Orthodoxie an unseren Universitäten stehen gewaltige wirtschaftliche Interessen“, sagt er. „Ihr Monopol ist in Gefahr, wenn wir von ‚ID‘ ihnen eine intellektuelle Alternative entgegenstellen.“

Schließlich haben wir es hier auch noch ganz einfach mit dreister Borniertheit zu tun. Fassungslos las ich unlängst im „Spiegel“ die atemberaubend törichte Antwort des amerikanischen Evolutionsphilosophen Daniel Bennett auf die Frage, warum gewisse Glaubensaussagen so unverständlich gehalten würden.

Bennett: „Weil es die Menschen zwingt, die Sachen, die sie nicht verstehen, Wort für Wort auswendig zu lernen. Die Geschichte vom Abendmahl ist ein wunderbares Beispiel: Die Vorstellung, das Brot symbolisiere den Leib Christi und der Wein sein Blut – das wäre nicht aufregend genug. Die Sache muss gänzlich unverständlich werden: Das Brot ist der Leib, der Wein das Blut. Jetzt erst wird die Geschichte ihre Aufmerksamkeit fesseln und sich gegenüber langweiligen Storys durchsetzen. Es ist, als ob man einen wehen Zahn hätte und ständig mit der Zunge daran herumspielte.“

Man hält’s im Kopf nichts aus. Wenn ein Theologe so primitiv mit naturwissenschaftlichen Kernaussagen umginge, wie hier ein Evolutionsphilosoph mit der zentralen und überaus komplexen Sakramentslehre des größten Teils der Christenheit, dann müsste er bis zu seinem Lebensende beide Ohren zuhalten – so laut und dauerhaft würde akademisches Gelächter hinter ihm herhallen. Wie sagte es Goethe? Arroganz ist Dummheit. Nicht überraschend, schützt vor dieser Weisheit selbst Darwins Evolutionslehre ihre Jünger nicht. ■

Gott sei Dank!

Nur ein Wunsch

■ B. Richter

Was hast Du denn von Deinem Glauben? Du stehst doch deshalb in dieser Welt auch nicht besser da als andere. Oder?

Immerhin - wer diese Fragen stellt (und es sind nicht wenige), macht sich zumindest Gedanken. Aber er erwartet auch eine Antwort. Haben Christen ein einfacheres Leben auf dieser

Also Gesundheit? Sicherlich wäre Ihnen damit eine große Sorge genommen. Aber letztlich würde es nichts daran ändern, dass Sie eben doch, wenn auch gesund, sterben müssen.

Keine Sorgen? Das wäre was. Ein Leben ohne Sorgen, wie schön könnte es sein. Aber es wäre wohl kein Leben mehr, denn Sorgen (es gibt schließlich auch kleine) gehören zum Leben wie die Luft zum Atmen.

Haben Christen ein einfacheres Leben auf dieser Welt?

Welt? Ja, werden diejenigen sagen, die an Gott glauben und mit ihm und durch ihn Kraft schöpfen in ihrem Alltag. Nein, werden andere behaupten und daran erinnern, dass auch Christen arbeitslos werden, dass sie nicht verschont bleiben von Krankheiten, Armut und Schmerzen. Für beide Standpunkte gibt es sicherlich Argumente. Aber es gibt eine Frage, eine einzige Frage, auf die es nur eine Antwort gibt. Stellen Sie sich vor, Sie hätten einen, aber nur einen einzigen Wunsch frei. Was würden Sie sich wünschen?

Geld? Was nutzt Ihnen der Reichtum, wenn Ihnen morgen ein Arzt sagt, dass Ihr Körper vom Krebs zerfressen ist? Nichts.

Zufriedenheit? Das hört sich gut an, und tatsächlich hätten Sie damit einen Volltreffer gelandet. Ihr Leben wäre erfüllt. Aber danach?

Für einen Christen dagegen steht am Ende eines einzigen Wunsches kein Fragezeichen. Denn er würde nur darum bitten, dass ihm Gott stets beistehen möge, im Leben wie im Tod. Nicht mehr und nicht weniger braucht ein Christ für sein Leben. Und für sein Leben nach dem Tod. Gott sei Dank! ■

Der Autor, B. Richter, schreibt an dieser Stelle regelmäßig die Kolumne „Gott sein Dank!“. Er ist Leiter der Redaktion einer großen Lokalzeitung.



Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de



Perspektiven für Leben und Beruf

Interviews führen

Wie man überraschende Antworten bekommt

10. - 11. März 2006, Wetzlar

Trainer: Karsten Huhn, Reporter Nachrichtenagentur idea

Persönlichkeitsentwicklung

mit DISG®

17. März 2006, Wetzlar

Trainer: Mathias Katz, Dipl. Psychologe und Unternehmensentwickler

Total lokal

Journalistisches Schreiben für Einsteiger

24. März 2006, Wetzlar

Trainer: Dieter Lemmer, Redaktionsleiter beim Gießener Anzeiger

Frei-willig immer besser

Qualitätsmanagement für freie Journalisten

25. März 2006, Wetzlar

Trainer: Elisabeth Illius, freie Journalistin und PR-Expertin

Alle Seminare, Trainer und Infos:
www.cma-medienakademie.de

Christliche Medien-Akademie

Steinbühlstraße 3

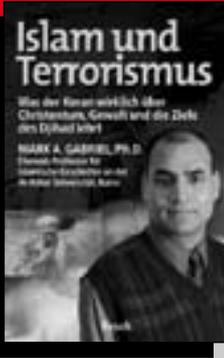
35578 Wetzlar

Telefon (064 41) 9 15 166

Telefax (064 41) 9 15 157

info@cma-medienakademie.de

Anzeige



Aktuell, sachlich, kritisch, christlich.

>>> aus der RESCH-REIHE Politik, Recht, Wirtschaft, Gesellschaft

Mark A. Gabriel, Ph.D.

Islam und Terrorismus

Was der Koran wirklich über Christentum, Gewalt und die Ziele des Jihad lehrt

Ein ehemaliger Professor für Islamgeschichte und Imam an einer Moschee berichtet über das, was ihm geschehen ist. Er ist heute Christ.

Taschenbuch · 272 Seiten
ISBN 3-935197-39-X · € 14,90

Bereits 32.000 Auflage
in nur einem Jahr!

Verlag Dr. Ingo Resch GmbH · Maria-Eich-Str. 77 · D-82166 Gräfelfing
Telefon 0 89 / 8 54 65-0 · Fax 0 89 / 8 54 65-11 · Weitere Bücher und Infos: www.resch-verlag.com



Foto: picture alliance

Terror in London

■ Elisabeth Hausen

Die Terroranschläge in New York, Madrid und London haben die westliche Welt alarmiert und schockiert. Deutschland wähnt sich allerdings relativ sicher, da die Bundesregierung eine kritische Position zum Irak-Krieg vertritt. Besteht aber deshalb keine Gefahr? Der ZDF-Terrorismusexperte Elmar Theveßen meint: sie ist viel näher, als die meisten denken.

In seinem Buch „Terroralarm“ nennt er mehrere Gründe hierfür: Zwar sind deutsche Soldaten nicht am Irak-Krieg beteiligt, aber in Afghanistan übernimmt die Bundeswehr nach der Entmachtung der Taliban Verantwortung. Die Freundschaft des ehemaligen Kanzlers Gerhard Schröder zum russischen Präsidenten Wladimir Putin dürfte den Terroristen wegen des Tschetschenien-Krieges ein Dorn im Auge sein. Außerdem beteiligt sich Deutschland generell am weltweiten Kampf gegen den Terror. Laut Theveßen Grund genug für

Buch

„Terroralarm“

Islamisten machen sich immer mehr die Medien zunutze, um ihre Ideen für den Kampf gegen den Westen voranzutreiben, meint Elmar Theveßen.

Islamisten, auch in der Bundesrepublik Attentate zu planen.

Ähnlich sieht der bayrische Innenminister Günther Beckstein die Lage. „Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir aus Sicht der islamistischen Fanatiker genauso Zielobjekt sein können wie diejenigen Nationen, die im Irak engagiert sind. Wir sind ein Teil des den Islamisten verhassten Westens“, sagte er gegenüber der Online-Ausgabe des Magazins „Der Spiegel“.

Theveßen berichtet in seinem Buch über ein weltweites Terrornetzwerk, dessen Mitglieder nicht mehr in Trainingslagern ausgebildet werden, sondern über das Internet, das er als „Universität des Dschihad“ bezeichnet. Jeder, der an die Ideologie von „Al-Qaida“ glaubt, gehört dazu. Die Terroristen verfügen über modernste Verschlüsselungsprogramme, mit deren Hilfe sie Anschlagpläne und Informationen auf elektronischem Wege austauschen.

Die Anschläge auf jüdische Einrichtungen in Istanbul von 2003 waren über das Internet organisiert, berichtet Theveßen. Im selben Jahr veröffentlichte ein unbekannter Autor im Netz eine 42-seitige Erklärung über Möglichkeiten, gegen den Irak-Krieg vorzugehen. Über Spanien schrieb er: „Wir glauben, dass die spanische Regierung nicht mehr als zwei, maximal drei Schläge aushalten kann, bis es wegen des großen Drucks aus der Bevölkerung zum Abzug kommt.“ Diese Rechnung der Terroristen ging auf: Nach den Anschlägen vom 11. März 2004 wählten die Spanier prompt eine Regierung, die

ihre Truppen aus dem Irak zurückzog.

Mit drastischen Worten schildert der Autor mögliche Anschläge in Deutschland, beispielsweise während der Fußballweltmeisterschaft. Er kritisiert, dass die deutschen Behörden nicht auf den Ernstfall vorbereitet seien. Übungen hätten gezeigt, dass Ermittler in verschiedenen Bundesländern nicht effizient zusammenarbeiten könnten. Die Gesetze schützten teilweise eher die Terroristen als die Bürger. „Im Rechtsstaat gilt aus gutem Grund das Prinzip, dass Unschuldige auch vor einem übereifrigen Staatsapparat geschützt werden müssen. Dem steht das Recht unschuldiger Bürger gegenüber, durch wirksame Maßnahmen vor möglichen Terroranschlägen geschützt zu werden.“ In diesem Zusammenhang fordert der Autor das Votum der Deutschen: „Die Gesellschaft muss entscheiden, ob das wachsende Anschlagrisiko ein härteres Vorgehen gegen die Anhänger der Al-Qaida-Ideologie rechtfertigt.“

Der ZDF-Experte analysiert auch, welche Entwicklungen dazu geführt haben, dass in Deutschland terrorbereite Moslems heranwachsen. Dabei befasst er sich mit der Entstehung von Parallelgesellschaften mangels gelungener Integration. Die Dialogbereitschaft bei jungen Moslems in Deutschland sinke stetig. Als eine Ursache sieht Theveßen Versäumnisse in der Vergangenheit: „Die Medien haben in den siebziger und achtziger Jahren gerne weggeschaut, weil es politisch inkorrekt war, kulturelle Traditionen unserer ‚Gäste‘, die dem Grundgesetz widersprachen,



Elmar Theveßen, „Terroralarm – Deutschland und die islamistische Bedrohung“, Oktober 2005, rowohlt, 224 Seiten, 14,90 Euro

Interview

„Im Visier der Terroristen“

ZDF-Redakteur Elmar Theveßen über sein Buch „Terroralarm“



Foto: ZDF, Carmen Sauterbrei

pro: Schon der Titel des Buches „Terroralarm“ ist provokativ. Er impliziert, dass die Gefahr unmittelbar bevorstehe. Gab es von Lesern oder Kollegen Kritik an Ihrem Buch? Haben Sie Anrufe von Menschen erhalten, die jetzt Angst vor Terror in Deutschland haben?

Theveßen: Es gab bisher nur wenige Reaktionen auf mein Buch. Die Rezensionen waren weitgehend deskriptiv bis positiv. Darüber hinaus bekomme ich Lob von denen, die auf einer Arbeitsebene mit dem Thema zu tun haben, also Ermittler deutscher Sicherheitsbehörden, zuständige Minister und andere, die die Gefährdungslage mindestens genauso ernst einschätzen. Zum anderen melden sich ab und an Leser, die sich um die Sicherheit Sorgen machen und sich von ihren Politikern nicht ausreichend informiert fühlen. Sie haben das Gefühl, dass der Ruf nach schärferen Gesetzen oder mehr Überwachung bestenfalls Symptome bekämpft, aber nicht die Ursachen. Insofern ernte ich mit „Terroralarm“ eher Nachdenklichkeit als Kritik – genau das wollte ich ja erreichen.

pro: Sie haben das Buch zwar erst vor einigen Monaten beendet, doch seitdem ist einiges geschehen. Haben Sie neue Erkenntnisse, die Sie in dem Buch noch nicht verarbeitet hatten?

Theveßen: Seit Erscheinen meines Buches ist tatsächlich einiges geschehen, was meine Thesen und Szenarien eher noch bestätigt. Deutschland ist beispiels-

weise noch stärker ins Visier der Terroristen gerückt, wie die jüngsten Entführungen im Irak zeigen. Die Zahl junger Muslime, die von Westeuropa aus in den Kampf im Irak ziehen, hat zugenommen. Ein Teil von ihnen kehrt auch wieder zurück und ist dann bereit, hier aktiv zu werden – das zeigen die Festnahmen in Frankreich, Spanien, Italien und Belgien in den vergangenen Monaten. Die italienische Regierung hat aufgrund der steigenden Bedrohung tausende von privaten Sicherheitsleuten zum Schutz der olympischen Spiele in Turin durch Polizisten und Soldaten ersetzt.

pro: Deutsche Politiker wie die Innenminister Schäuble und Beckstein setzen sich dafür ein, dass die Gesetze zugunsten der Terrorfahnder verändert werden. Gibt es nach Ihrer Ansicht in der deutschen Politik derzeit Entwicklungen, die hoffen lassen, dass die von Ihnen aufgezeigten Mängel – wie die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern – behoben werden?

Theveßen: Ja, es gibt einige Entwicklungen, die Hoffnung machen. Gerade die Vorschläge von Herrn Schäuble könnten dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern zu verbessern. So wird die Anti-Terror-Datei nun endlich umgesetzt. Die Diskussion über die tatsächliche Bedrohung wird offener geführt – vom Streit um den so genannten „Gesinnungstest“ in Baden-Württemberg bis zum Parteiengenzänk um den Einsatz der Bundeswehr für den Objektschutz während der Fußball-WM. Auch die ehrliche Auseinandersetzung um die Legitimität und Nutzung bestimmter Anti-Terror-Maßnahmen, zum Beispiel CIA-Flüge,

Folter, Abhöraktionen, die deutliche Kritik des Richters im Al-Tawhid-Verfahren an den Ausländerbehörden und das erste Urteil nach dem neuen Strafrechtsparagrafen Paragraph 129b im Fall des Irakschleusers Lokman Mohammed darf man als Fortschritte werten. Aber gerade beim Grundverständnis über die Art der Bedrohung gibt es weiterhin große Defizite.

pro: Im September hat die Polizei die Büros von „Cicero“-Autor Bruno Schirra durchsucht, weil er aus vertraulichen Akten des BKA zitiert hatte. Was halten Sie vom Vorgehen der Polizei? Haben auch Sie schon ähnliche Probleme gehabt?

Theveßen: Bei mir gab es bisher keine Durchsuchungsaktionen, aber ich halte das Vorgehen der Polizei im Fall Schirra für alarmierend, weil es meiner Ansicht nach eher politisch motiviert als strafrechtlich gerechtfertigt war. Die Suche nach undichten Stellen in Behörden ist sicher wichtig, aber auch hier muss die Wahl der Mittel verhältnismäßig bleiben. Auch wenn Bruno Schirra neben vielen legitimen Informationen auch einige veröffentlicht hat, auf deren Verwendung andere Kollegen aus Gründen journalistischer Verantwortung verzichtet hätten, wird die investigative Rolle der Medien immer wichtiger. Denn im Kampf gegen den Terror wächst – wie in „Terroralarm“ beschrieben – die Bereitschaft mancher Behörden, sich in strengster Geheimhaltung um geltendes Recht herumzuzogeln. Allerdings wächst auch die Verantwortung der Medien. Einige spektakuläre Geschichten der vergangenen Monate wurden veröffentlicht, ohne der journalistischen Sorgfaltspflicht zu genügen.

kritisch zu hinterfragen.“ Auch die Politiker schlossen sich dieser Haltung an: „Die Liberalen träumten von Multikulti und die Konservativen trauten sich an das Thema lange nicht heran, weil die Linken ihnen vorwerfen könnten, dass sie Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus schürten.“

Theveßen steht mit seiner Haltung nicht allein da: Die italienische Publizistin Oriana Fallaci vertritt in ihrem

Buch „Die Kraft der Vernunft“ die These, dass die Islamisten in kurzer Zeit die Vorherrschaft im Alten Europa übernehmen werden. „Europa ist nicht mehr Europa“, sagte sie gegenüber dem Magazin „Cicero“. „Es ist ‚Eurabia‘, eine islamische Kolonie. Der Vormarsch des Islam findet dort nicht nur im wörtlichen Sinne statt, sondern auch geistig und kulturell. Eine hündische Ergebenheit gegenüber den Eindringlingen

hat die Demokratie vergiftet, mit offensichtlichen Auswirkungen auf die Gedankenfreiheit wie auch auf die Idee der Freiheit ganz allgemein.“ Wegen ihrer Publikation wird die Italienerin angefeindet. Ein Richter in Italien hat wegen „Beleidigung einer staatlich anerkannten Religion“ Anklage gegen sie erhoben. Theveßen würde dies sicher als weiteres Indiz für seine Thesen werten. ■

kickoff2006

Keine unsportlichen Stubenhocker

Die fromme Version von Netzer und Delling, „kickoff2006“, bietet zur Weltmeisterschaft das missionarische Sportstudio. Mit dabei sind viele christliche Fußballstars.

■ Axel Rothkehl

Sportreporter haben es auch nicht leicht. Am Spielfeldrand geben sie ein prima Ziel für alle Fans, die aus Frust ihren Bierbecher leeren wollen. Im Interview nach dem Spiel müssen sich die Journalisten dann Fußballergeschwafel der Marke Ja-gut-der-Trainer-stellt-die-Mannschaft-auf anhören.

Da hat es Tim Niedernolte einfacher. Er moderiert während der Fußball-WM

an der Seite von Ex-Weltmeister Jorginho ein christliches Sportstudio, dessen Gäste wirklich etwas zu sagen haben. „Das geht dann ganz schnell über den Sport hinaus. Die Studiogäste wollen über ihr Leben mit Jesus reden“, erklärt Niedernolte, der sonst bei RTL moderiert. „Das Projekt ist eine großartige Möglichkeit zur Verkündigung“, sagt Jorginho, „weil unsere Zuschauer gerne Fußball sehen und wir daher das Publikum haben“. Der Sport als Vehikel für christliche Inhalte. Zu sehen gibt es die Sen-



Foto: Rolf Krüger

Toller Auftakt: kickoff2006-Kongress in München

dung während der Weltmeisterschaft an etwa 1.000 Veranstaltungsorten innerhalb der Aktion „kickoff2006 – Anstoß für den Glauben“. Wie bei „ProChrist“ stehen dann Großleinwände in Kirchen, Gemeindehäusern oder auf öffentlichen Plätzen. Zunächst strahlt Bibel.TV die Sendung mit Niedernolte und Jorginho aus, im Anschluss wird umgeschaltet auf ARD, ZDF oder RTL und alle können gemeinsam beim Spiel des Tages jubeln. Der TV-Rechteinhaber Infront hat bereits mitgeteilt, dass die Übertragungs-

rechte der Begegnungen für nicht-kommerzielle Veranstaltungen kostenlos sind. Voraussetzung: Die Gemeinden lassen sich über „kickoff2006“ registrieren. Zusätzliche Kosten entstehen den Gemeinden nicht, sie können aber Informationsmaterial für eine nachhaltige Begleitung der Besucher erwerben.

Niedernolte und Jorginho veranstalten im Fernsehstudio so etwas wie die fromme Version von Netzer und Delling. Für

die Aktion schaufelt Jorginho gläubige Fußballstars an die Moderationstheke. „Ich will auch aktuelle brasilianische Nationalspieler ins Studio einladen.“ Sein Vorteil: Jorginho wurde 1994 Weltmeister unter Carlos Alberto Parreira, der auch im Sommer Cheftrainer sein wird. „Parreira ist Christ, kam schon 1993 in meinen Bibelkreis und gesteht den Spielern bei der WM kleine Freiheiten zu.“ Jorginho kündigte bei einem vorbereitenden Kongress in München außerdem Gäste wie die

Peter Hahne in „BamS“: „Wenn der Fußball in der Kirche rollt“



Der Theologe, Fernsehmoderator, Sachbuch-Bestsellerautor des Jahres 2005 und Kolumnist der „Bild am Sonntag“, Peter Hahne, hat das geplante Engagement der Christen zur Fußballweltmeisterschaft in Deutschland gelobt. In seiner Kolumne „Gedanken am Sonntag“ schreibt Hahne „über die WM im Stadion und den Fußball in Kirchen“. Statt der Kirche Opportunismus vorzuwerfen, wie es ein Leser seiner Kolumne unter Berufung auf einen Artikel in der „Zeit“ geäußert habe, nutze die Kirche die Fußball-WM, um „bei den Menschen“ zu sein, schreibt Hahne. Zudem würden keine „Kirchensteuern dafür verplempert, dass aus stillen Gotteshäusern Fußballarenen voll grölender Fans werden“. Denn für die Übertragung der Fußballspiele müsse die Kirche „keinen Cent zahlen“. „Klasse“ findet es Peter Hahne, dass zahlreiche prominente Fuß-

baller öffentlich von ihrem christlichen Glauben sprechen. „Ob Bayerns Zé Roberto oder Schalkes Asamoah – die überzeugten Christen reden ganz unverkrampft über Gott und Glauben und haben vielleicht mehr Fans für die Kirche gewonnen als mancher Pfarrer. Beide unterstützen nun das Projekt ‚kickoff2006‘, in dem Gemeinden und Jugendverbände neben den WM-Übertragungen auch ein interessantes Rahmenprogramm bieten.“

Hahne: „Wenn der Fußball also demnächst in der Kirche rollt, wird nicht der Altar gegen Monitore ausgetauscht, dann heißt es nicht: Ball statt Bibel. Nein, dann ist die Kirche dort, wo sie hingehört: bei den Menschen. Und das, ohne sich peinlich anzubiedern.“

Weitere Informationen im Internet unter www.kickoff2006.de.

Peter Hahnes gesammelte Kolumnen der vergangenen Monate aus der „Bild am Sonntag“ sind erst vor wenigen Wochen als Buch erschienen: „Zeit zum Innehalten“, Ullstein Verlag

ehemaligen Bundesliga-Christen Rune Bratseth und Wynton Rufer an. Ex-Weltmeister Paulo Sergio war schon in München dabei: „Wir wollen dem Turnier mehr Inhalte geben als nur Spaß und Trinkerei.“ Nach der Karriere wurde Sergio in seiner Heimatstadt Sao Paulo Hotelier und Gemeindepastor.

In München rief „ProChrist“-Redner Ulrich Parzany den aus ganz Deutschland angereisten „kickoff“-Veranstaltern zu: „Macht auch den säkularen Menschen deutlich, dass die Botschaft von Jesus nicht ins Museumsdorf gehört. Jesus ist auch bei diesem Fußballfest dabei. Das ist typisch für ihn.“ Bei der Fußball-WM würden viele Menschen auf dem Höhepunkt der Freunde und Leistungsfähigkeit sein, so Parzany, „kickoff“ müsse zeigen, dass ihnen „der Schöpfer diese Fähigkeit gegeben hat“. Parzany lobte das von Klaus Göttler entworfene Sendekonzept, „in dem es eine Siegesmeldung gibt, auf die andere Sender nicht kommen“.

In der „kickoff“-Showkulisse steht eine Torwand in Kirchenform und es gibt das bei Sportsendungen unvermeidliche Ge-

winnspiel. Den Siegern winken allerdings keine Luxusautos oder Mobiltelefone von DFB-Sponsoren, sondern Ausflüge zu einem Entwicklungshilfeprojekt in Bolivien. An zwölf WM-Spieltagen geht die flott-fromme halbe Stunde auf Sendung.

Angetrieben hat die Aktion der missionarisch geprägte Verein „Sportler ruft Sportler“. Deren Vorsitzender Hans-Günter Schmidts erwartet zur Weltmeisterschaft etwa 15.000 gläubige Fußballtouristen in Deutschland. „Die wollen wir bei den Übertragungen treffen, Übernachtungsmöglichkeiten vermitteln und allen Nicht-Christen eine Vorlage zu Gott geben.“ Dem Kuratorium von „kickoff2006“ gehört auch ZDF-Journalist Peter Hahne an. Er sieht in der Aktion „eine optimale Gelegenheit zu zeigen, dass Christen eben nicht nur unспортliche Stubenhocker sind“. Zu den größten Unterstützern zählt auch der Präsident des englischen Fußballverbandes und UEFA-Vizepräsident Geoff Thompson.

Bemerkenswert ist die Zusammenarbeit von Landeskirchen und Freikirchen,

wenn es um das Public Viewing, die öffentliche Übertragung der Spiele, geht. „In den WM-Städten klappt das hervorragend“, meint Hans-Günter Schmidts, „und mit unseren katholischen Freunden aus Köln starteten wir schon am 9. Dezember im Domforum zur Gruppenauslosung.“ Für die Landeskirche kann „kickoff 2006“ eine Rückbesinnung auf das lange vernachlässigte Kerngeschäft, die Mission, werden. In den letzten 20 Jahren hatte die Landeskirche so manches suchende Schäflein mit Projekten wie atomwaffenfreier Zone, Kirchenasyl und Altpapiersammlungen aus der Kirche getrieben. Und auch die Strenggläubigen in den freien Gemeinden haben sich gewandelt. Wurden Sendemasten und Fernseher lange als Ablenkung von der Bibel verteufelt, so sind sie heute als Medien zur zeitgemäßen Verbreitung des Evangeliums anerkannt. ■

Der Autor Axel Rothkehl arbeitet für den Norddeutschen Rundfunk.

» Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

Sinnenpark
Bibel erleben!

Ab 13. startet der Ostergarten!

Erleben Sie eine faszinierende Zeit- und Gefühlsreise in die Welt der Bibel.

Sehen Sie aufwändig und mit Liebe gestaltete Kulissen.

Hören Sie, wie es Menschen damals ergangen ist und welche Bedeutung dies für uns heute haben kann.

Riechen Sie die Düfte des Orients.

Schmecken Sie einen Teil der Geschichte.

Fühlen Sie Temperaturunterschiede, be-greifen Sie mit den Händen, fühlen Sie die Geschichte unter Ihren Füßen.

www.sinnenpark.de
76351 Linkenheim-Hochstetten, Anmeldung: 07247/800802

Freie Theologische Akademie
„Top Ausbildung mit top Niveau“

Das professionelle Theologiestudium

- 4-jährig, für Abiturienten
- BAföG berechtigt
- M. Div. Äquivalent
- M.A. in Biblical and Theological Studies (in Kooperation mit der University of Gloucestershire)

Jetzt detaillierte Studienunterlagen anfordern:
Freie Theologische Akademie Telefon (06 41) 979 70 - 0
Rathenaustraße 5-7 Telefax (06 41) 979 70-39
D-35394 Gießen info@fta.de
bibeltreu · wissenschaftlich · praxisnah

FTA
Freie Theologische Akademie
www.fta.de

RAMBACH
Pädagogium
www.rambach-paedagogium.de

Institut für Israelologie
der Freien Theologischen Akademie
www.israelogie.de

Anzeigen

Aktuelle Musik-Produktionen – vorgestellt von pro-Autorin Dana Nowak

Alles hat seine Zeit



Auf seinem neuen Album widmet sich der Liedermacher dem wohl bekanntesten Zitat aus dem „Prediger Salomo“ „Alles hat seine Zeit“. Aus den alten und doch zeitlosen Texten hat Thomas Nisslmüller 20 Songs verfasst, die uns die Weisheiten des biblischen Buches näher bringen sollen.

Die durchweg hoffnungsvollen Lieder fordern den Hörer auf, sich wieder darauf zu besinnen, dass dieses Leben ein wunderbares Geschenk Gottes ist, dass es schön ist zu leben und dass man jeden Tag genießen, jeden Schritt bewusst gehen soll – in dem Wissen, dass Gott mitgeht. Zwischendurch werden immer wieder Instrumentalstücke eingespielt, die Zeit lassen, über das Gehörte nachzudenken. Sie verleihen der CD einen meditativen Charakter, der teilweise durch Streicher und gefühlvolles Gitarrenspiel verstärkt wird.

Die meisten Stücke sind ruhig, aber rhythmisch. Besonders „rund“ wird dieses Hörvergnügen, da die CD mit dem Titel beschlossen wird, mit dem sie begonnen hat.

www.jonathan-boettcher.de, 17,95 Euro

Capewalk, More Audio



Dem bekannten Sprichwort nach soll man aufhören, wenn es am schönsten ist – und dennoch ist es schade, dass Capewalk genau das tun. „More Audio“ ist die letzte Scheibe der fünf Jungs aus Süddeutschland, aber dafür haben sie sich noch mal richtig ins Zeug gelegt. Mit zwölf selbstgeschriebenen Songs verabschieden sie sich von ihren Hörern.

Schon beim Opener „Come down“ rockt die Band richtig ab. Der von E-Gitarren dominierte, melodiose Song ist so schnell nicht mehr aus den Ohren zu bekommen. Aus diesem Lied stammt der Titel des Albums. Es geht darum, dass Gott uns die Augen und Ohren für unsere Umwelt öffnen möge. Ein weiterer Ohrwurm ist „Beautiful mind“. Während des Refrains erhält Bandsänger Josy Albrecht, mit seiner markanten, kratzigen Stimme, Unterstützung von einem Chor.

Zu den Höhepunkten auf der CD gehört außerdem „New“. Das Lied beginnt mit einem melancholisch klingenden Klavierspiel, das sich durch alle Strophen zieht, während des Refrains aber von einer Melodie voller Hoffnung abgelöst wird. Für Abwechslung sorgt „This is the way“ mit seinen verzerrten Gitarren und Keyboards und dem abgedrehten, schrägen Sound. Dieser zieht sich durch das ganze Stück und löst sich nur während des Refrains leicht auf.

Alles in allem ist „More Audio“ ein absolut gelungenes Rockalbum und ein würdiger Abschied für Capewalk.

Asaph Musik, 17,95 Euro, www.capewalk.de

Alle Not wird vergessen sein



Diese CD ist etwas für Menschen, die durch schwierige Zeiten gehen. Fast alle Stücke sind schon auf einzelnen Alben erschienen, doch jetzt gibt es eine Sammlung dieser Trostlieder von 13 verschiedenen Bands und Solisten. Mit dabei sind Songs von

Layna, Lothar Kosse, Danny Plett, Sarah Kaiser, Cae Gauntt, Michael Janz und Thea Eichholz-Müller.

Mit 15 durchweg ruhigen Liedern ist die CD gut bestückt. Die zahlreichen Künstler sorgen mit ihren unterschiedlichen Stimmen und dem Einsatz verschiedener Instrumente oder Chöre für Abwechslung. Im Musikstil sind sich die meisten Stücke jedoch ähnlich. Aus der Rolle fällt da Marcus Watas „Gott weiß“ durch die sehr karge Gitarrenbegleitung und die sanfte und zurückhaltende Stimme des Künstlers. Melancholisch und klagend fragt er nach den Dingen im Leben, die ohne Antwort bleiben. Auch „Abend“ von Katrin Lauer sticht durch seine orientalischen Klänge hervor.

Die Texte sind allesamt sehr nahegehend und sprechen verschiedene Lebenssituationen an. Wenn „... du vor Lebensangst nicht einmal mehr beten kannst, wenn Du am wenigsten daran denkst – dann ist er da ...“, singt Layna in „Unter dem Schirm“. Diese Botschaft steht stellvertretend für die der meisten Lieder auf dieser Platte.

GerthMusik, 14,95 Euro

Mein Freund ist mein, Cantatas



Sie waren viel zu wenig beachtet und fast in Vergessenheit geraten – die vor etwa 300 Jahren geschriebenen Kantaten des Georg Böhm. Doch endlich wurden sie aus der Schatzkiste barocker Kirchenmusik ausgegraben.

In einer Weltersteinspielung präsentiert das Magazin „chrison“ jetzt vier der neun erhaltenen „Cantatas“ des Lüneburger Komponisten, der zu den Mentoren Johann Sebastian Bachs zählt.

Böhm verbindet in diesen Kantaten mitteldeutsche Stilelemente seiner Zeit mit italienischen Einflüssen des 18. Jahrhunderts und dramaturgischen Ideen der Oper. Sopranistinnen, Altus, Tenor, Bassbariton und ein Kammerchor tragen die Stücke unter Leitung von Ralf Popken vor. Begleitet werden sie dabei von Violinen, Violone, Bratschen, Posaunen, Fagott, Cembalo und Orgel. Die Texte wurden von der Bibel abgeleitet. „Ach Herr komme hinab“ hat etwa Kapitel vier des Johannesevangeliums zur Grundlage, in dem ein königlicher Hauptmann Jesus um die Heilung seines Sohnes bittet. Liebhaber barocker Kirchenmusik und der Klassik kommen mit dieser CD voll auf ihre Kosten.

Chrismon, 15,00 Euro, www.chrismon.de

Sound7.de

„Kritik an christlicher Musik ist erlaubt“

Wer gute Musik kennen lernen und nicht den ganzen CD-Laden leerkaufen will, muss sich auf gute Rezensenten verlassen. In der christlichen Szene ist es vor allem das Internet-Portal „Sound7“, auf dem man erfährt, was sich in der christlichen Musik-Szene tut. Doch wer ehrlich und kritisch über Künstler schreibt, muss mit starkem Gegenwind rechnen – auch in der christlichen Szene. pro-Reporter Jörn Schumacher hat mit Benjamin Lechner von „Sound7“ über Reaktionen auf CD-Kritiken und die Modernisierung der Internet-Seite gesprochen.



Foto: sound7

Benjamin Lechner

Schickes Design und komfortable Bedienung für einen großen Datenbestand, das war das Ziel der „Sound7“-Macher für den Relaunch ihrer Seite. Christliche Künstler können sich eine kostenlose Homepage ein-

richten, auf der sie etwas über sich und ihre Musik erzählen. Fotos inklusive, und demnächst auch mit kompletten Musik-Stücken zum Anhören. Bald wird es auch einen Podcast geben.

Seit mehr als fünf Jahren ist „Sound7“ ein bekannter Internet-Treffpunkt für christliche Musiker und ihre Fans. Etwa 20 ehrenamtliche Mitarbeiter aus verschiedenen Ländern tragen ihren Teil an dem Projekt bei. Seit Dezember letzten Jahres sind die Seiten aufgepeppt und die Technik strukturierter. Pro Monat kommen etwa 40.000 Besucher auf www.sound7.de.

Jedem Künstler seine Homepage

„Durch unsere kostenlose ‚Artist-Datenbank‘ haben gerade auch unbekanntere christliche Künstler die Chance, sich einem breiten Publikum zu präsentieren“, sagt Redaktionsleiter Benjamin Lechner. Der 23-Jährige ist Student des Wirtschaftsingenieurwesens in Duisburg.

Neu ist auch das Angebot an Film-Rezensionen. Hier schreiben Musiker aus christlicher Sicht über aktuelle Kinofilme. „Ich bin der Meinung, dass christliche Medien sich viel mehr über Filme äußern sollten“, sagt Lechner. Wenn etwa ein Film für Christen schlecht sei, dann sollten Christen auch klar sagen: „Dieser Film kann Deiner Seele schaden.“

Klar die Meinung sagen die Leute von „Sound7“ auch in Bezug auf Musik. Die Messlatte, die bei weltlicher Musik sehr hoch hängt, könne in der christlichen Szene ebenfalls eingehalten werden, findet Lechner. Daher findet man auf „Sound7“ nicht nur wohlwollende Streicheleinheiten für CD's, nur weil sie den Stempel „Jesus“ tragen. Die Autoren sagen, wenn sie ein Werk schlecht finden.

„Es gibt eine Reihe von Leuten, die gut mit Kritik umgehen können“, erzählt Lechner. „Aber die kann man leider an einer Hand abzählen. Der Regelfall ist, dass christliche Verlage und Organisationen schon bei der kleinsten Kritik auf haarsträu-

bende Art und Weise reagieren.“ Nachdem „Sound7“ einmal die neue CD eines Künstlers regelrecht zerrissen hatte, wurde die Redaktion überflutet mit Beschwerden – vom Künstler und vom Verlag.

Die Kritik müsse natürlich berechtigt sein, und im Sinne der Nächstenliebe will „Sound7“ auch „respektvoll und verständnisvoll“ mit den Musikern umgehen. „Aber was schlecht ist, muss bei uns auch als schlecht kritisiert werden dürfen“, sagt Lechner. Daher spreche er auch regelmäßig mit den Künstlern. Denn nur so könnten sie die Arbeit der Rezensenten verstehen. Und nur wer ehrliche und professionelle Kritik zu bieten hat und nicht nur Lobeshymnen auf einer schick gestylten Webseite, behält auch seine Glaubwürdigkeit. ■

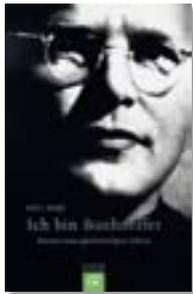
Anzeige

Gemeindetage „Schicksalsfragen“	
unter dem Wort	29. März bis 2. April 2006
im Märkischen Kreis	in der Christuskirche zu Lüdenscheid
	Mittwoch, 29. März 2006, 20.00 Uhr „Leid – Wie kann Gott das zulassen?“ Dorothea Hille und Dr. Rolf Hille, Tübingen
	Donnerstag, 30. März 2006, 20.00 Uhr „Schuld – Wer hat keine?“ Dr. Theo Lehmann, Chemnitz
	Freitag, 31. März 2006, 20.00 Uhr „Tod – Was kommt danach?“ Wilfried Reuter, Reichelsheim
	Samstag, 1. April 2006, 20.00 Uhr „Glück – Womit habe ich das verdient?“ Peter Hahne, Berlin Es spielt der Bläserchor Geisweid
 	Sonntag, 2. April 2006, 10.00 Uhr Festgottesdienst Predigt: Präs. Dr. Christoph Morgner, Siegen Liturgie: Pfarrerin Bärbel Wilde Es singt: „Wir singen für Jesus“-Team ab 9.30 Uhr Konzert des Chores
Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei. Info Telefon 02351 / 24464 (vormittags)	

Bonhoeffer-Jahr

Zum Gedenkjahr: Vor 100 Jahren wurde der Pastor und NS-Widerstandskämpfer geboren

Über dem Hauptportal der Westminster Abtei in London steht er als Statue in Stein gemeißelt: Zehn Märtyrer des 20. Jahrhunderts sind hier verewigt, und der von den Nazis ermordete Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) ist der einzige Deutsche unter ihnen. US-Präsident George W. Bush bezeichnete ihn bei seiner Rede im Deutschen Bundestag als „einen der größten Deutschen“. Nach Ansicht des Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, taugt der vor 100 Jahren, am 4. Februar 1906, geborene Theologe zum Heiligen. Dietrich Bonhoeffer wurde nur 39 Jahre alt, wenige Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er von einem Standgericht zum Tode verurteilt und in Flossenbürg gehängt. Aus Anlass seines 100. Geburtstages sind zahlreiche Bücher erschienen – wir stellen eine Auswahl vor.



Paul Barz
Ich bin Bonhoeffer
 Roman eines glaubwürdigen Lebens
 Gütersloher Verlagshaus, 313 Seiten, 19,95 Euro

„Jeder, der ihn kannte, hat wohl seinen eigenen Bonhoeffer“, so urteilte Eberhard Bethge, der beste Freund des Theologen und Widerstandskämpfers, einige Jahre nach dem Tod von Dietrich Bonhoeffer.

Autor Paul Barz bezieht Bonhoeffers Freund und viele andere Wegbegleiter des berühmten Pastors in seinen Roman ein, um die Facetten des evangelischen Theologen darzustellen. So ist ihm ein Roman gelungen, der einfühlsam und spannend die Stationen in Bonhoeffers Leben beschreibt. Auch das große Glaubensvorbild Bonhoeffer hatte zu kämpfen mit Zorn, Sehnsucht und Zweifeln.

Das Buch erzählt über den Tod Bonhoeffers hinaus. So erfahren die Leser, auf welche Art die Eltern vom Tod ihres Sohnes erfuhren. Dabei berührt besonders die Perspektive des Vaters, der zwischen Trauer, Verständnislosigkeit für die Grausamkeiten der Gesellschaft und der Sehnsucht, den tiefen Glauben seines Sohnes teilen zu können, schwankt.

Anrührend ist auch das Gespräch anlässlich einer Veranstaltung zum 70. Geburtstag Bonhoeffers zwischen Eberhard Bethge und Maria von Wedekind, der Verlobten Bonhoeffers. Der Austausch zwischen den beiden Menschen, die dem Theologen am nächsten standen, wirft ein neues Licht auf den Menschen Bonhoeffer, dessen Persönlichkeit für viele nicht leicht zu erfassen ist. Maria offenbart, dass auch Bonhoeffer der Glaube manchmal schwer fiel.

Mit diesem Buch ist Paul Barz eine ungewöhnliche Erzählung über Dietrich Bonhoeffer gelungen, die dem Leser überraschende Erkenntnisse über den Pastor und Widerstandskämpfer vermittelt. (Ellen Nieswiodek-Martin)



Werner Milstein
Einen Platz in der Welt haben - Dietrich Bonhoeffer entdecken
 Gütersloher Verlagshaus, 92 Seiten, 7,95 Euro

Ursprünglich ist dieses Buch für Jugendliche gedacht. Die spannende Erzählung ist aber so fesselnd und anschaulich geschrieben, dass sicher auch Erwachsene das Buch gerne zur Hand nehmen werden. Fotos und Gedichte machen das 92-seitige Buch zu einem lebendigen und interessanten Lebensbericht. (en)



DVD „Bonhoeffer“
Eine Dokumentation
 Brunnen Verlag, 92 Minuten, 22,95 Euro

Diese Dokumentation mit vielen Originalaufnahmen vermittelt einen Einblick in den Werdegang Dietrich Bonhoeffers. Mit bekanntem und neu entdecktem Archivmaterial, Zeitzeugen- und internationalen Experten-Interviews dokumentiert der Film das Leben Bonhoeffers und sein gesellschaftliches Umfeld. (E. Nieswiodek-Martin)



Oliver Kohler
Das Wirkliche tapfer ergreifen - Dietrich Bonhoeffer - Eine Annäherung
 Präsenz Kunst und Buch, 120 Seiten, 12,90 Euro

Welche Gedanken und Träume hatte Dietrich Bonhoeffer während seiner Gefangenschaft? Der Autor hat anhand von Fakten innere Monologe entwickelt, die interessante Einzelheiten über das Leben und Denken des Theologen deutlich machen. Der Leser gewinnt einen ungewöhnlichen Zugang zu Bonhoeffer. Mit Aquarellen von Andreas Felger. (Elisabeth Hausen)



Dietrich Bonhoeffer
Die Psalmen - Das Gebetbuch der Bibel - Eine Einführung (16. Auflage)
 Brunnen/MBK, 95 Seiten, 7,95 Euro

Hier kommt Bonhoeffer selbst zu Wort - mit einer Neuauflage seiner Erklärung zu den Psalmen. Vor 65 Jahren erstmals erschienen, hat das Buch keinesfalls an Aktualität verloren. Denn bis heute fragen Christen, wie sie beten sollen. Bonhoeffers Ausführungen können hierbei eine Hilfe sein. (Elisabeth Hausen)

Information

Beschwerden – aber richtig!

Gründe zur Beschwerde gibt es genug. Ebenso Instanzen, an die sich der Mediennutzer wenden kann. Wir stellen die wichtigsten vor.

■ Christiane Leuckhardt

Mediennutzer sind mündige Bürger. Nicht alles, was in Zeitungen, Fernsehen oder in der Werbung verbreitet wird, muss der Zuschauer oder Leser hinnehmen. Wie etwa die Anzeige einer Krankenversicherung: „Stoßen Sie Ihre Alte ab...“ stand auf einem Plakat, auf dem eine leicht bekleidete junge Frau zu sehen war. Die Botschaft war eindeutig – und zwielichtig.

In Deutschland gibt es zahlreiche Selbstkontrollinstitutionen, die Missstände im Presse- und Werbewesen aufdecken und diese beseitigen. Wie etwa den Deutschen Presserat, zu dem Verleger- und Journalistenorganisationen gehören. Das Gremium ist für alle Printmedien zuständig, nimmt Beschwerden über redaktionelle Veröffentlichungen und journalistische Verhaltensweisen entgegen. Die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) prüft die Programme der größten Privatfernsehanbieter Deutschlands, entscheidet über Sendezeiten und Zulässigkeiten der Programme. Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia Diensteanbieter (FSM) ist zuständig für Beschwerden und Fragen zum Thema Jugendschutz im Internet. Der Deutsche Werberat kümmert sich um Beschwerden gegen werbende Firmen, die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) regelt die Altersfreigabe für Filme und andere Bildträger. Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) bestimmt die Alterskennzeichnung von Computerspielen.

Beschwerdegründe

Diese Gremien richten sich in ihrer Arbeit nach publizistischen Grundsätzen, einem Verhaltens- oder Pressekodex, wonach zulässige von unzulässigen Inhalten unterschieden werden. Die Liste ethisch nicht vertretbarer Inhalte ist

lang. Verboten sind beispielsweise Darstellungen, die zur Gefährdung von Kindern und Jugendlichen führen wie etwa Pornographie, Volksverhetzung oder Propaganda verfassungswidriger Organisationen. Ebenso sind Inhalte verboten, bei denen eine Nachahmungsgefahr besteht, die womöglich zur Schädigung von Personen führen kann. Aber auch kriegsverherrlichende, verharmlosende und menschenunwürdige Gewaltdarstellungen sind illegitim. Weiterhin kön-

Adressen der Selbstkontrollinstitutionen

Deutscher Presserat
Postfach 7160 | 53071 Bonn
Info@presserat.de | www.presserat.de

Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V.
Hallesches Ufer 74-76 | 10963 Berlin
info@fsf.de | www.fsf.de

Deutscher Werberat
Am Weidendamm 1A | 10117 Berlin
werberat@werberat.de | www.werberat.de

Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter
Spreeufer 5 | 10178 Berlin
office@fsm.de | www.fsm.de

Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft GmbH
Kreuzberger Ring 56 | 65205 Wiesbaden
fsk@spio-fsk.de | www.fsk.de

Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle
Marchlewskistraße 27 | 10243 Berlin
kontakt@usk.de | www.usk.de

nen die Diskriminierung von Personengruppen oder die Verletzung religiöser Gefühle von den Selbstkontrollinstitutionen beanstandet werden. Wer als Mediennutzer meint, dass ein Medium gegen derartige Grundsätze zuwiderhandelt, kann sich mit Recht beschweren, indem er sich mit seinem Anliegen an eine Selbstkontrollinstitution wendet.

Dabei laufen die Beschwerdeverfahren meist nach einer festgelegten Ordnung ab. Generell können sich alle Bürger, aber auch Vereine oder Verbände kostenlos über Inhalte beschweren.

Dazu reicht der Beschwerdeführer seine Beschwerde mit der Angabe des

Grundes für die Beanstandung bei der zuständigen Institution ein. Nach dem Eingang der Beschwerde wird diese normalerweise einer Vorprüfung unterzogen. Ist die Beschwerde offensichtlich unbegründet, erhält der Beschwerdeführer eine schriftliche Mitteilung. Ist die Beschwerde jedoch offensichtlich begründet, wird das betroffene Medium von der Selbstkontrollinstitution zu einer Stellungnahme gebeten. In manchen Fällen gelingt bereits nach der Stellungnahme des Mediums eine Vermittlung zwischen den Beteiligten. Nach der Stellungnahme berät und entscheidet normalerweise ein Beschwerdeausschuss über den Fall. Der Beschwerdeführer wird über die Entscheidung schriftlich informiert. Bei begründeter Beschwerde werden Maßnahmen gegen das betroffene Medium ergriffen, die bis hin zu einer öffentlichen Rüge mit Abdruckverpflichtung und dem Ausschluss des Mediums aus der Selbstkontrollinstitution gehen können.

Auf den Werbespot der Krankenversicherung gingen übrigens mehrere Beschwerden beim Deutschen Werberat ein. Begründung: die Werbung diskriminiert gerade ältere Menschen und Frauen. Die Anzeige wurde von der Versicherung sofort geändert. ■

Sie haben weitere Fragen? Schreiben Sie uns! Christlicher Medienverbund KEP | Postfach 1869 | 35528 Wetzlar

Anzeige



ALKOHOLFREIER WEIN & SEKT

- gesund für Herz und Leber
- kalorienarm – gut für die Figur
- und sichere Fahrt

Info und Probierpakete:
WEINKELLEREI WEINKÖNIG
Seit mehr als 20 Jahren Erfahrung.
Telefon 0261/82566
www.weinkoenig.de



Preisträger und Laudatoren: Wolfgang Baake, Margarete Kupsch-Loh, Thorsten Alsleben, Anette Lache, Carsten Behrendt, Anne Schönharting, Frank Ochmann, Cornelius Welp, Andreas Grosse Halbuer, Günther Jauch, Jochen Mai, Ursula von der Leyen, Wolfram Heidenreich und Friedhelm Loh

Bericht

Medienpreis „Goldener Kompass“

Preisverleihung in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin – Mehr als 230 Gäste aus Politik, Medien, Kirche und Werken – Auszeichnung für Förderung der christlichen Botschaft in den Medien

Der Fernsehmoderator Günther Jauch ist vom Christlichen Medienverbund KEP mit dem Medienpreis „Goldener Kompass“ ausgezeichnet worden. Der Moderator zahlreicher bekannter Sendungen, darunter auch des Magazins „stern TV“, und die „stern“-Redakteure Anette Lache, Frank Ochmann und Anne Schönharting erhielten den „Goldenen Kompass“ für ihre Berichterstattung über das Schicksal der siamesischen Zwillinge Lea und Tabea der Eltern Nelly und Peter Block.

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) und die Vorsitzende des Christlichen Medienverbundes KEP,

Margarete Kupsch-Loh, begründeten die Auszeichnung mit „der fairen und respektvollen Berichterstattung über die Geschichte der Familie und ihren christlichen Glauben“. Sowohl Günther Jauch als auch die „stern“-Redakteure hätten den Glauben der Eltern der siamesischen Zwillinge nicht als „bloßes Randthema“ behandelt.

„Millionen Menschen haben nicht nur das Schicksal der Familie geteilt, haben ihre Trauer miterlebt, sondern gerade auch die Hoffnung, die bei Nelly und Peter Block im christlichen Glauben begründet ist“, sagte Margarete Kupsch-Loh in ihrer Laudatio. Die Eltern der

Zwillinge und deren bewegende Zeit rund um die Trennungsoperation waren in zahlreichen Sendungen und Beiträgen in „stern TV“ und im „stern“ porträtiert und dargestellt worden.

Die Redakteure der „Wirtschaftswache“ Andreas Grosse Halbuer, Jochen Mai und Cornelius Welp erhielten den „Goldenen Kompass“ für eine Reportage über Christen in der Wirtschaft. In dem Beitrag unter dem Titel „Himmliche Hilfe – Viele Manager suchen im christlichen Glauben Rückhalt, Kraft und Optimismus“ haben die Redakteure erfolgreiche und engagierte christliche Unternehmer porträtiert und deren



Saal der Franz. Friedrichstadtkirche



E. S. Hasse („Die Welt“), E. Eichholz („Medien aktuell“), B. Merz (EKD-Rundfunkbeauftragter)



Rev. Ndaba Mazabane (World Evangelical Alliance), Hartmut Steeb (EAD)



Klaus-Dieter Trayser (Plansecur-Stiftung), Wolfgang Baake



Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen bei der KEP-Medienpreisverleihung in Berlin



Fernsehmoderator Günther Jauch und Margarete Kusch-Loh



Unternehmer Friedhelm Loh (re.) und die Redakteure der „WirtschaftsWoche“



Wolfram Heidenreich (li.) und Carsten Behrendt



Bundesministerin Ursula von der Leyen (re.) und die Preisträger des „stern“

Fotos: Karen Massine

wirtschaftliches Handeln und christliche Überzeugungen dargestellt.

Der Unternehmer und engagierte Christ Friedhelm Loh, Vorstandsvorsitzender der Friedhelm-Loh-Group (Haiger), würdigte den Beitrag als „rühmliche Ausnahme“. „Wie oft lesen wir im Wirtschafts-Blätterwald von Krisen, Grabenkämpfen und ‚Heuschrecken‘. Es gehört Mut dazu, sich nicht ausschließlich diesen negativen Meldungen hinzugeben, sondern objektive Alternativen aufzuzeigen“, sagte Friedhelm Loh.

Zum zweiten Mal vergab der Christliche Medienverbund den Nachwuchsjournalistenpreis der Christlichen Me-

dien-Akademie. Ausgezeichnet wurde Carsten Behrendt, Redakteur im ZDF-Landesstudio Berlin, für seine Fernsehbeiträge über das Berliner Sozialprojekt „Arche e.V.“ und die Aktion „Pro-Christ mobil“. Der Geschäftsführer der Designagentur „Buttgereit und Heidenreich“ und stellvertretende KEP-Vorsitzende Wolfram Heidenreich (Haltern am See), bezeichnete in seiner Laudatio die Beiträge als „Beispiele für gelebtes Christsein, die im Fernsehen dargestellt wurden“. Mit den Reportagen seien der Glaube und Menschen, die diesen Glauben praktisch leben, ins öffentliche Gespräch gebracht worden.

Wolfgang Baake, KEP-Geschäftsführer, würdigte die Preisträger in seiner Ansprache als die Journalisten, die dazu beigetragen haben, dass „Gott in die Medien“ komme. „Die Medien geben vor, über was die Menschen sprechen. Berichte über Christen in Fernsehen, Zeitungen und Magazinen sehen und lesen Hunderttausende Zuschauer und Leser, die so erfahren, dass Menschen mit einem Glaubensfundament etwas zu sagen haben“, so Wolfgang Baake. ■

Weitere Informationen auch im Internet: www.goldener-kompass.de



Mainhardt Graf Nayhauß („Bild“-Kolumnist)



Günther Jauch und Thea Sihler



Manfred Büsing (AEM), Joachim Stängle (CINA)



Literatur

Titus Müller mit C.S. Lewis-Preis ausgezeichnet



Foto: pro

C.S. Lewis-Preis: Erich Koslowski („Brendow“), Laudator Fabian Voigt und Preisträger Titus Müller

Der Schriftsteller Titus Müller ist in Frankfurt am Main mit dem C.S. Lewis-Preis ausgezeichnet worden. Stifter des Preises ist der Brendow Verlag (Moers), in dem unter anderem die „Narnia“-Chroniken des bekannten Autoren C.S. Lewis erscheinen. Titus Müller erhielt die Auszeichnung für seinen Science-Fiction-Text „Die Siedler von Vulgata“. Der C.S. Lewis-Preis wurde im Jahr 2005 erstmals ausgeschrieben. Er wird vergeben für Autorenbeiträge, die „Perspektiven des christlichen Glaubens in romanhafter Form einem breiten Publikum zugänglich machen“.

Der Schriftsteller Titus Müller hat bereits mehrere historische Romane ver-

öffentlicht. Mit „Die Siedler von Vulgata“ schrieb er zum ersten Mal eine Geschichte im Genre Science Fiction. Die Vorlage für den Roman, der in der Reihe „Brendow Auslese“ im Herbst erscheinen wird, kam Ende Januar bereits als „Perry Rhodan“-Hefroman auf den Markt. Es handelt sich hierbei um eine

Kurzfassung der Geschichte, die in dem Roman weitergeführt wird.

„Die Siedler von Vulgata“

Der Theologe und Autor Fabian Voigt, der zudem Mitglied der Jury ist, würdigte in seiner Laudatio den Preisträger. Titus Müller habe einen Romanstoff vorgelegt, der „auf unverkrampfte Weise den Glauben thematisiert, den man aber auch als völlig von Kirche und Glauben Distanzierter als einen spannenden und detailreichen Science-Fiction-Text lesen kann“. Der Text mache den Leser auf geistliche Fragen aufmerksam, denen keiner entkommen könne. „Titus Müller hat die Preisidee genial umgesetzt

und damit gezeigt, dass man völlig unverkrampft ohne Scheu und Angst vom Glauben reden kann.“ Diese Natürlichkeit sei eine Einladung, in die theologische und geistliche Diskussion einzutreten. „Das hätte C.S. Lewis große Freude bereitet“, so Voigt. Weitere Mitglieder der Jury sind der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Christian Rendel, der Rezensent des Bayerischen und des Saarländischen Rundfunks Christian Schuler sowie der bekannte Liedermacher und Autor Manfred Siebald, Professor für Amerikanistik an der Universität Mainz. Der Geschäftsführer des Brendow Verlages, Erich Koslowski, bezeichnete den Preis als einen Beitrag zur Förderung christlicher Autoren. „Für mich ist es eine schöne Aufgabe, andere zu begleiten und zu ermutigen, Perspektiven des christlichen Glaubens in romanhafter Form einem breiten Publikum zugänglich zu machen. In dieser Preisverleihung sehe ich eine Ermutigung, in neuer Form anderen zu helfen, die Spur des christlichen Glaubens für ihr Leben zu finden.“ ■

Der Brendow Verlag verleiht auch im Jahr 2006 wieder den C.S. Lewis-Preis. Bewerbungsschluss ist der 1. September. Weitere Informationen: www.cslewis-preis.de.

Anzeigen

TS Sie möchten sich qualifizieren um anderen Menschen Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen zu bieten?

Therapeutische Seelsorge **Wir bieten an**

- ▼ **Ausbildung zum Mediator (TS)**
- ▼ Beginn mit zwei Seminaren und vier Wochenenden in 2006
- ▼ Anerkennung des Bundesverbandes Mediation
- ▼ Start: 20.-23.03.2006 mit zwei Grundlagenseminaren
- ▼ Kosten: 745,00 Euro/2 Wochenenden plus Verpflegung
- ▼ Veranstaltungsort: DiaLog Hotel Neuendettelsau Nähe Nürnberg

Informationen und Kontakt:
 TS-Büro ▶ Sonja Kittler ▶ Tel. 09171/ 7 01 19 ▶ Buero@ts-institut.de
 TS-Institut im bayrischen EC-Verband, Leitung: Michael Hübner.

Das Gelbe vom Ei

www.gerth.de
 | BÜCHER | MUSIK | MEDIEN |

Fernsehen

Will Familien Programm bieten: „bw family tv“

In die baden-württembergische Fernsehlandschaft kommt Bewegung. Mitte Februar nimmt der Sender „bw family tv“ seinen Sendebetrieb auf – mit einem Programm, das unterhaltend und zugleich wertorientiert auftreten soll.

Neben einem breit gefächerten Magazinangebot, „Job-TV“, Gesundheits-, Musik- und Familiensendungen sowie



interaktivem Fernsehen sind auch Beratungs-, Lebenshilfe- und Servicesendungen zu sozialen, karitativen und gesellschaftsrelevanten Themen geplant. Eine Besonderheit ist die hohe Beteiligung der kirchlichen Produktionsgesellschaften an dem privaten TV-

Sender, die zahlreiche Sendungen wie etwa zur Lebensberatung verantworten. Sonntags wird ein Gottesdienst ausgestrahlt.

Werteorientiertes Programm

„Auch wenn die kirchlichen Produktionsgesellschaften einen entscheidenden Teil der Gesellschaftsanteile halten,

wird ‚bw family tv‘ kein Kirchensender werden. Wichtig ist die Rolle der kirchlichen

Produktionsgesellschaften vor allem, um Werteorientierung dauerhaft zu gewährleisten und sicherzustellen, dass die Ansprüche an verlässliche und qualifizierte Inhalte zukünftig nicht verloren gehen“, so Hanno Gerwin, der Geschäftsführer des Senders.

„bw family tv“ will sich nicht ausschließlich mit christlichen Themen beschäftigen, die Gesellschafter sehen den Sender mehr als ein Alternativangebot für Familien. „Das private Fernsehen hat in den letzten Jahren mit Talk- und Actionformaten, die mitunter nicht nur die Geschmacks-, sondern auch die Schamgrenzen überschritten haben, manche Schlagzeile gemacht. Viele Fernsehzuschauer stört das, insbesondere Menschen, die Kinder zu erziehen haben und sich darüber ärgern, wenn im Fernsehen Bilder und Begriffe transportiert werden, die für Kinder ungeeignet sind. ‚bw family tv‘ hat sich deshalb darauf festgelegt, keine pornografischen, esoterischen oder gewaltverherrlichenden Bilder zu zeigen“, beschreibt Hanno Gerwin die Programminhalte. ■

» Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

Nachrichten

„ideaFernsehen“ neu gestartet

Die Evangelische Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) strahlt seit Anfang dieses Jahres erneut ein Nach-



ideaFernsehen: Moderatorin Meggie Alisch im Gespräch mit Dr. h.c. Horst Marquardt

richtenmagazin auf dem Fernsehsender „Bibel.TV“ aus. Die 15-minütige Sendung läuft an jedem zweiten Freitag im Monat um 18.30 Uhr. Wiederholt werden die Sendungen am darauffolgenden Montag, ebenfalls um 18.30 Uhr.

„ideaFernsehen“ bringt Nachrichten und berichtet über Ereignisse und Entwicklungen aus der christlichen Welt. „ideaFernsehen“ wird in Zusammenarbeit mit dem Evangeliums-Rundfunk (ERF) in Wetzlar produziert. Durch das Programm führt die Moderatorin Meggie Alisch (Düsseldorf), die auch schon für die Fernsehsender RTL und VOX gearbeitet hat.

Nach der Fernsehausstrahlung ist die Sendung auch als Videostream auf dem Internet-Infokanal idea3.de abrufbar. Das 24stündige Programm von Bibel TV wird digital über den Satelliten Astra ausgestrahlt und in die meisten deutschen Kabelnetze eingespeist.

Im vorigen Jahr hatte idea bereits von Februar bis Juli ein wöchentliches Nachrichtenmagazin über „Bibel.TV“ ausgestrahlt. Die evangelische Nachrichtenagentur gibt unter anderem die Wochenzeitschrift „ideaSpektrum“ heraus. ■

Anzeige



www.erf.de

ERF kommt. Täglich. Auf Bibel TV.

UnsERFeierabend.



Von fünf bis sieben.

Ja, bitte schicken Sie mir ein kostenloses Infopaket!

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

pro 3/06 Geburtsdatum, Beruf

Evangeliums-Rundfunk, 35573 Wetzlar

Musik

Bekenntnis eines US-Rappers: Jesus mit Dornenkrone



Foto: RollingStone

Rapper als Jesus

nen neuen Trend. Provokant wie eh

Christliche Glaubensbekenntnisse statt Ghetto-Glamour und Gang-Gewalt. Die amerikanische „Hip-Hop-Bewegung“ setzt einen

und je setzen sich auch die christlichen Musiker der Branche in Szene – etwa als Jesus-Figur mit Dornenkrone. US-Superstar Kanye West ist ein Begründer dieses Trends. Zurzeit schenkt der Rapper dieser Entwicklung eine große Aufmerksamkeit in den Medien. Auf dem Titelbild der Januar-Ausgabe des renommierten Musikmagazins „Rolling Stone“ ließ sich West als „schwarzer Jesus“ abbilden.

Doch mit dieser Aktion will West nicht etwa Jesus parodieren, so der Musiker. Ganz im Gegenteil: „Gott hat mich nicht auf diesen Planeten gesetzt, nur um eine Menge Platten zu verkaufen und Gucci-Accesoires zu horten“, sagte der Rapper vor kurzem in einem Interview mit der Schweizer „Weltwoche“. Viel mehr setze er sich für eine Befreiung vom Materialismus in der HipHop-Branche ein. ■

Medienkritik

ARD-Chef Gruber kritisiert „Scheibenwischer“-Satire

Nach scharfen Protesten gegen einen Auftritt des Kabarettisten Wiglaf Droste in der Sendung „Scheibenwischer“ hat auch der Vorsitzende der ARD, Thomas Gruber, Kritik geübt. „Ich bin der Meinung, dass die verantwortliche Redaktion in ihrer vorausgehenden inhaltlichen Beurteilung dieses Live-Beitrags an eine Grenze gegangen ist, die ich nicht mittrage“, so Gruber gegenüber dem Christlichen Medienverbund KEP (Wetzlar). Zudem habe Gruber eine kritische Diskussion mit Redaktionskollegen angeregt, schreibt der ARD-Vorsitzende weiter. „Selbstverständliche journalistische Maßgabe war und ist es, in jedem Fall auszuschließen, dass unsere Sendungen möglicherweise geeignet sein könnten, unsere Zuschauer in ihren religiösen Gefühlen zu verletzen.“



Foto: ARD

Thomas Gruber

Ansicht zahlreicher Christen zentrale Inhalte des Glaubens verhöhnt. Unter anderem hatte Droste eine „papst- und kardinalfreie Zeit“ gefordert und dem Papst empfohlen, sich „Nägel zu besorgen“ und dann „wie Jesus zu werden“. Beim Kauf der Nägel solle er auch sein „Körpergewicht“ beachten.

In der ARD-Sendung „wurden die religiösen Gefühle der Christen aufs Schändlichste verletzt“, so Wolfgang Baake,

Der Kabarettist Wiglaf Droste, einer der umstrittensten Satiriker Deutschlands, hatte in der ARD-Sendung vom 29. Dezember 2005 nach

Geschäftsführer des Christlichen Medienverbundes KEP. Sehr wohl habe Satire ihren Platz in den Medien, jedoch dürfe Satire „unter dem Deckmantel der Narrenfreiheit“ nicht alles. „Das Leiden Jesu Christi am Kreuz und sein Tod, die zentralen Inhalte der christlichen Botschaft, wurden lächerlich gemacht“, so Baake. Die Stellungnahme des ARD-Vorsitzenden Gruber wertete Baake als Zeichen, dass die Kritik von Christen an Inhalten von Sendungen ernst genommen würden. „Als Christlicher Medienverbund ist es unsere Aufgabe, Stellung zu beziehen. Thomas Gruber hat als Vorsitzender der ARD die richtigen Konsequenzen aus der Kritik an dem Beitrag gezogen und sich deutlich gegen die Verletzung religiöser Gefühle ausgesprochen.“ ■

» Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

Anzeige

„Wir haben einen starken Partner!“

www.vw-nutzfahrzeuge.de

Christlicher Medienverbund KEP



WEED - NEUERSCHEINUNG

Expansion ohne Grenzen?

Der Handel mit Finanzdienstleistungen



Aus dem Inhalt:

- Finanzdienste - Finanzkonzerne - Finanzgeschäfte
- Globale Trends im Handel mit Finanzdienstleistungen
- Kapital braucht Kontrolle

Autorinnen:

Lydia Krüger & Suleika Reiners

70 S., Schutzgebühr: 5,00 EUR zzgl. Versand

Bestellungen: WEED, Torstr. 154, 10115 Berlin, FAX: 030 - 27 59 69 28 oder <http://www.weed-online.org/publikationen/bestellung>



JETZT MITMACHEN



www.neuesleben.com/aktion

Jetzt kostenlos anfordern!

Der neue Freizeitkatalog von Neues Leben ist da.
www.neues-leben.de

Mit Auslandsfreizeiten in Israel, Kanada und Lanzarote, den Neues Leben-Festivals und Fussball-Camps zur WM.

Rufen Sie uns an!

NL NEUES LEBEN MISSIONSWERK
Raiffeisenstr. 2
57635 Wölmersen
Telefon (026 81) 23 96 Fax 7 06 83
freizeiten@neues-leben.de

www.neues-leben.de

Israelnetz - täglich aktuell.
Nachrichten und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten.
Für Sie vor Ort!

www.israelnetz.com

Matías, 5 Jahre

SÜDAMERIKA BRAUCHT UNSERE HILFE!

Die materielle und geistliche Not in Argentinien ist groß. Es gibt tausende von Kindern die Hunger leiden und kein Zuhause haben. Deshalb unterhalten wir in Concordia ein **Kinderheim für Not leidende Kinder**. Neben Unterkunft, Verpflegung und Unterricht geben wir ihnen auch Geborgenheit und eine christliche Erziehung. **Aus diesem Grund suchen wir Förderer, die uns bei der Unterhaltung des Kinderheims unterstützen. Sind Sie bereit, mit einer Patenschaft von 31 EUR (48 CHF) monatlich dabei mitzuhelfen?**

Antwortcoupon ✂

Ja, ich möchte Not leidenden Kindern in Argentinien helfen und bin bereit, eine Patenschaft zu übernehmen. Bitte senden Sie mir nähere Informationen.

Adresse:

.....

.....

..... X

Ort, Datum Unterschrift

Neues Leben
Süd-Amerika e.V.

Neues Leben Süd-Amerika e.V.
Kölner Straße 23 a, 57610 Altenkirchen
Telefon (026 81) 9 41-190 Fax -100
E-Mail NL-Suedam@t-online.de
Internet www.suedam.de

Bestellen Sie *pro* zu ProChrist

ProChrist
mit Ulrich Parzany **2006**



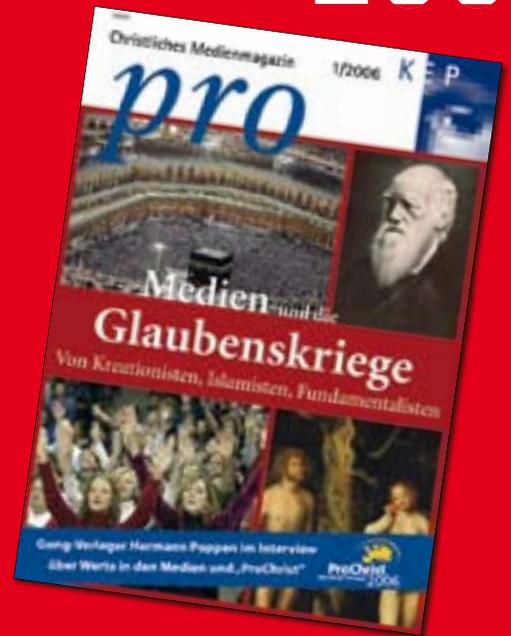
Vom 19. bis 26. März 2006 findet wieder ProChrist statt. Nicht nur in der Olympiahalle in München, sondern an rund 1.200 Orten in ganz Europa.

Das Christliche Medienmagazin *pro* bietet fundierte Informationen, Berichte und Interviews mit Menschen - aus Medien, Politik, Christentum und Gesellschaft.

Bestellen Sie jetzt zu ProChrist2006 Ihr kostenloses *pro*-Paket mit ausgewählten Ausgaben zum Auslegen in Ihrer Gemeinde und am Veranstaltungsort.

ProChrist und das Christliche Medienmagazin *pro* - starke Partner seit vielen Jahren!

Weitere Informationen zu ProChrist finden Sie im Internet unter: www.prochrist.de.



Ja, bitte senden Sie mir ein *pro*-Paket - kostenlos!

Bitte vermerken Sie auf der Bestellung die Stückzahl. Durch die Bestellung entstehen Ihnen keine Kosten.

Gemeinde | Firma

Vorname | Name

Anschrift

PLZ | Ort

Telefon | E-Mail

Stückzahl

- Bitte senden Sie mir *pro* regelmäßig zu.
(Sie erhalten *pro* fünfmal jährlich **kostenlos** frei Haus. In *pro* ist der Israelreport integriert.)

Bitte senden an:

Christlicher Medienverbund KEP
Postfach 1869
35528 Wetzlar
Telefon (06441) 9 15 151
Telefax (06441) 9 15 157
info@medienmagazin-pro.de

Bestellung auch per Telefon oder im Internet.

www.medienmagazin-pro.de